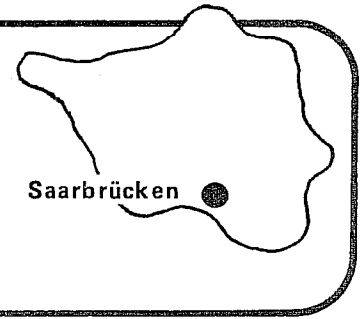


SAARLAND



---

STATISTISCHE  
NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESHEFT  
des  
STATISTISCHEN LANDESAMTES

■ 2 3 4

■ 2 3

■ 2

## **Statistische Nachrichten**

**Vierteljahreshefte des Statistischen Amtes des Saarlandes.**

**Hrsg.:** Statistisches Amt des Saarlandes  
Postfach 409, Hardenbergstr. 3  
6600 Saarbrücken  
Telefon: 0681-505 930

**Bezugspreis:** Einzelheft **3,00 DM**  
Jahresabonnement **10,00 DM**

**Bestellungen:** Statistisches Amt des Saarlandes,  
Telefon: 0681-505 927

*NACHDRUCK, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.*

**ISSN: 0721-2410**

## Vorwort

Das Statistische Amt des Saarlandes beginnt mit dem vorliegenden Heft „*Statistische Nachrichten*“ eine neue Publikationsreihe in vierteljährlicher Folge mit wichtigen Bevölkerungs- und Wirtschaftsdaten des Saarlandes sowie ausgewählten Ergebnissen der Bundesstatistik.

Bei der Vielzahl der zu bearbeitenden Statistiken kann die Informationspflicht der Statistischen Ämter meist nur durch die kommentarlose Veröffentlichung der zahlenmäßigen Ergebnisse in den sogenannten Statistischen Berichten und den umfangreicheren Statistischen Hand- und Taschenbüchern erfüllt werden. Gleichwohl wäre es in vielen Fällen – um Fehlinterpretationen zu vermeiden – notwendig, bei der qualitativen Auswertung dem Konsumenten analytische Hilfe durch den Fachstatistiker mit der genaueren Kenntnis des Basismaterials anzubieten.

Aus diesem Grund wurde in der Vergangenheit in zunehmendem Maße von Verwaltung, Wirtschaftsorganisationen und sonstigen Institutionen auf eine analytische Darstellung des erhobenen Zahlenmaterials durch die Statistischen Landesämter gedrängt. Die nun in der ersten Ausgabe vorliegenden „*Statistischen Nachrichten*“ wollen diesem allgemeinen Wunsch entgegenkommen. Zweck der Veröffentlichung ist daher neben dem Überblick über reine, statistisch festgestellte Fakten und Veränderungen im Zahlenspiegel dieses Heftes vor allem einen wissenschaftlich informativen Beitrag zu problemorientierten Fragenkomplexen anzubieten. Desweiteren werden neue Vorhaben in ihrer Konzeption und statistischen Methodik erläutert.

Das Statistische Amt hofft mit dieser dritten Art der statistischen Veröffentlichung einen breiten Benutzerkreis anzusprechen und dem erhobenen Zahlenmaterial eine größere Transparenz zu verleihen.

Saarbrücken, Juli 1981

*Statistisches Amt des Saarlandes*

*Alois Sproß*  
Direktor



# I N H A L T

	Seite
<b>Kurzinformationen</b>	
Studierende an den Hochschulen des Saarlandes im Sommersemester 1981	8
Die Preisentwicklung im 1. Halbjahr 1981	8
Kommunale Verschuldung überschreitet 2-Milliarden-Grenze	8
Neuwahl in der Gemeinde Mettlach	9
Handwerk knapp behauptet	9
<b>Ausgewählte Daten zur Wirtschaftsentwicklung</b>	10
<b>Zur Lage</b>	11
<b>Beiträge</b>	
Die Betriebs- und Beschäftigungsentwicklung des saarländischen Bauhauptgewerbes 1960 – 1980	12
Entlaßschüler und Ausbildungsnachfrage	22
Verbesserte Vergleichsmöglichkeiten für regionalstatistische Daten	30
Saarländisches Planungs- und Informationssystem („SAPLIS“)	32
<b>Tabellenteil</b>	
Zahlenspiegel für das Saarland	38
<b>Anhang</b>	
Mitteilungen des Amtes	48
Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes	49

## Zeichenerklärung

- = Nichts vorhanden.
- 0 = Mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit.
- . = Zahlenwert unbekannt oder aus Geheimhaltungsgründen nicht veröffentlicht.
- X = Nachweis ist nicht sinnvoll, unmöglich, oder Fragestellung trifft nicht zu.
- ... = Angabe fällt später an.
- / = Nicht veröffentlicht, weil nicht ausreichend genau oder nicht repräsentativ.
- D = Durchschnitt.
- p = vorläufige Zahl.
- r = berichtigte Zahl.
- s = geschätzte Zahl.
- dav. = davon. Mit diesem Wort wird die Aufgliederung einer Gesamtmasse in sämtliche Teilmassen eingeleitet.
- dar. = darunter. Mit diesem Wort wird die Ausgliederung einzelner Teilmassen angekündigt.

Abänderungen bereits bekanntgegebener Zahlen beruhen auf nachträglichen Berichtigungen. Abweichungen in den Summen sind in der Regel auf das Runden der Einzelpositionen zurückzuführen. Bei Repräsentativ-Statistiken sind solche Zahlen, die wegen des relativ hohen Zufallsfehlers unsicher sind, in Klammern gesetzt.

**TEXTTEIL**

# Kurzinformationen

## Studierende an den Hochschulen des Saarlandes im Sommersemester 1981

(Vorläufige Ergebnisse)

Im Rahmen der Schnellmeldung zur Studentenstatistik wurden an den Hochschulen des Saarlandes für das Sommersemester 1981 insgesamt 15 162 Einschreibungen registriert (ohne Beurlaubte, Gasthörer, Studienkollegiaten usw.); das sind 6,9 % mehr als im Vorjahr. Für die Studentinnen ergab sich sogar eine Zuwachsrate von 9,4 %, ihr Anteil an der Gesamthörerschaft erhöhte sich damit auf 37,4 %. Mit sieben Prozent blieb die Ausländerquote konstant. Die gegenüber den Wintersemestern niedrigere Zahl der Studienanfänger (171) resultiert daraus, daß die Abiturtermine für eine Bewerbung zum Sommersemester zu spät liegen bzw. viele Studiengänge nur im Wintersemester beginnen.

Innerhalb der Fächergruppengliederung belegten drei Zehntel der Immatrikulierten Studiengänge im Bereich der Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften, ein Viertel Sprach- und Kulturwissenschaften, 17 % Naturwissenschaften und 11 % Medizin; auf die übrigen Fächergruppen entfielen geringere Anteilswerte. Bei den Studentinnen und Ausländern ergaben sich mit 40,9 % bzw. 36,7 % Schwerpunkte im Bereich der Sprach- und Kulturwissenschaften. Obwohl sich die Zahl der Studenten, die ein Lehramt anstreben, um 6,7 % gegenüber dem Vorjahr erhöhte, blieb ihr Anteil an der Gesamthörerschaft mit 18,8 % konstant.

Die 15 162 Studenten verteilten sich auf die einzelnen Hochschulen wie folgt: Universität 13 109 (39,3 % Studentinnen), Musikhochschule 265 (43,8 % Studentinnen), Fachhochschule 1 549 (18,2 % Studentinnen), Katholische Fachhochschule für Sozialwesen 158 (63,9 % Studentinnen), Fachhochschule für Verwaltung 81 (30,9 % Studentinnen).

Die endgültigen Ergebnisse der Studentenstatistik werden in detaillierter Form zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht.

## Die Preisentwicklung im 1. Halbjahr 1981

Der Preisindex für die Lebenshaltung eines 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltes mit mittlerem Einkommen im Saarland stieg im ersten Halbjahr 1981 um 4,3 %. Damit wuchsen die Verbraucherpreise für diesen Beobachtungszeitraum stärker als im Vorjahr. Im Januar 1981 war mit 5,9 % die höchste Teuerungsrate in Jahresfrist registriert worden. Nach einem Rückgang auf 5,4 % im Februar wurde in den folgenden 3 Monaten wiederum eine Beschleunigung des Preisanstiegs ermittelt, so daß im Mai d.J. eine Jahresveränderungsrate von 5,7 % erreicht wurde.

Auch im Juni 1981 war die Lebenshaltung im Saarland um 5,7 % teurer als vor Jahresfrist.

Im Vergleich zum Bundesgebiet liegen die Vorjahresraten des saarländischen Preisindex für die Lebenshaltung etwas höher, wobei aber eine parallele Entwicklung der Indizes beobachtet werden kann. Auch für das Bundesgebiet insgesamt wurde mit 5,3 % im Februar die niedrigste Zuwachsrate des Preisindex für die Lebenshaltung eines 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltes mit mittlerem Einkommen errechnet. In den 3 Folgemonaten verstärkte sich wie im Saarland der Preisanstieg bis zu einer Jahreszuwachsrate von 5,6 % im Mai. Dagegen ist im Juni 1981 die Teuerungsrate für das Bundesgebiet auf 5,5 % gesunken.

## Kommunale Verschuldung überschreitet 2-Milliarden-Grenze

Die Vierteljahresstatistik der kommunalen Finanzen hat ergeben, daß die saarländischen Gemeinden und Gemeindeverbände bis Ende März 1981 ihren Schuldenstand erstmals auf über zwei Milliarden DM ausgedehnt haben. Mit 2 022 673 000 DM lag die kommunale Verschuldung um 10,1 % höher als zum gleichen Zeitpunkt des Jahres 1980. Die Pro-Kopf-Verschuldung stieg damit von 1 179 DM je Einwohner auf 1 898 DM je Einwohner an.



## Neuwahl in der Gemeinde Mettlach

Am 14. Juni 1981 wurde in der Gemeinde Mettlach ein neuer Gemeinderat gewählt. Hintergrund dieser Neuauflage der Kommunalwahl von 1979 bildete ein rechtskräftiges Urteil des Oberverwaltungsgerichts, das in zwei Mettlacher Stimmbezirken (Wehingen und Saarhölzbach) die Gemeinderatswahl von Juni 1979 für ungültig erklärt hatte. Begründet wurde dieser Entscheidung damit, daß am 10. Juni 1979 mindestens ein Wähler zwei Stimmen abgegeben hatte.

Durch das knappe Wahlergebnis war damals eine einzige Stimme ausschlaggebend für die Verteilung des 33. Gemeinderatssitzes, was zu einer Mandatsverteilung von 17 Sitzen für die CDU, 14 für die SPD und 2 für die F.D.P. führte.

Nach der Neuwahl vom Juni dieses Jahres verfügt die CDU, wie vor 2 Jahren, mit 17 Sitzen über die absolute Mehrheit. Die SPD verlor 2 Mandate und stellt nur noch 12 Gemeinderatsmitglieder. Für die F.D.P. brachte die Neuwahl eine Verdoppelung ihrer Sitze. Sie ist im neuen Gemeinderat mit 4 Mandatsträgern vertreten.

Im einzelnen zeigte die Wahl vom 14. Juni 1981 folgendes Ergebnis:

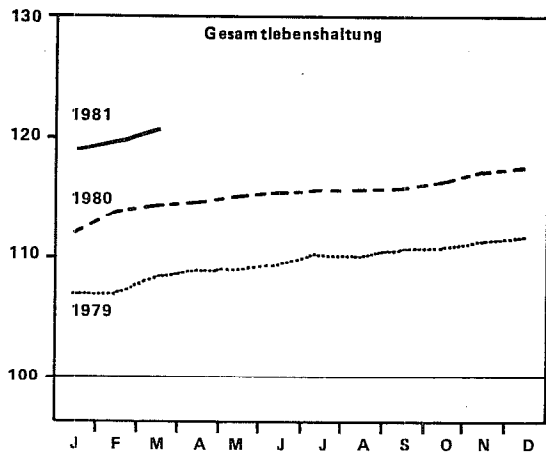
JAH R	1981	1979
Wahlberechtigte	9 488	9 334
Abgegebene Stimmen	7 439 (78,4 %)	7 961 (85,3 %)
Gültige Stimmen	7 252 (97,5 %)	7 749 (97,3 %)
SPD	2 743 (37,8 %)	3 330 (43,0 %)
CDU	3 659 (50,5 %)	3 775 (48,7 %)
F.D.P.	850 (11,7 %)	644 (8,3 %)

## Handwerk knapp behauptet

Trotz der allgemeinen Konjunkturschwäche konnte das Handwerk im ersten Quartal 1981 noch das Niveau des gleichen Vorjahresquartals halten. Die Zahl der im Handwerk des Saarlandes tätigen Personen belief sich ohne handwerkliche Nebenbetriebe und handwerksähnliches Gewerbe auf rund 62 000; der Umsatz auf 1 Mrd. DM. Für das erste Quartal 1981 blieb damit das Beschäftigungsniveau gegenüber dem Vorjahreszeitraum unverändert. Die Umsätze erhöhten sich nominal um 6,6 %, was jedoch angesichts der zwischenzeitlichen Preissteigerungen kaum noch einen realen Zuwachs darstellen dürfte. Während die Handwerksbetriebe des Verarbeitenden Gewerbes und des Handels das Vorjahresniveau knapp behaupten konnten, wurde im Bauhandwerk die konjunkturelle Abschwächung bereits spürbar. Lediglich die Handwerksbetriebe des Dienstleistungssektors konnten noch deutlich expandieren.

Ausgewählte Daten zur Wirtschaftsentwicklung

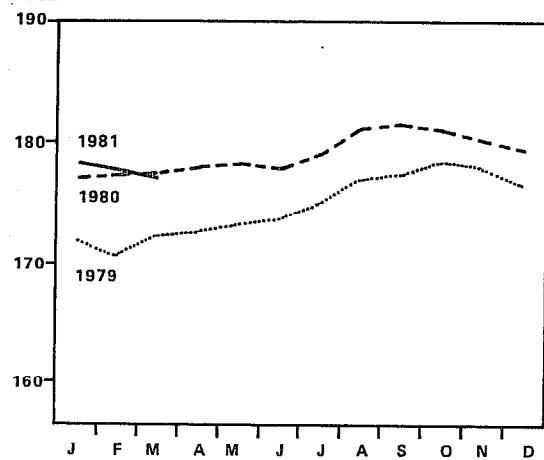
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>1)</sup>  
1976 = 100



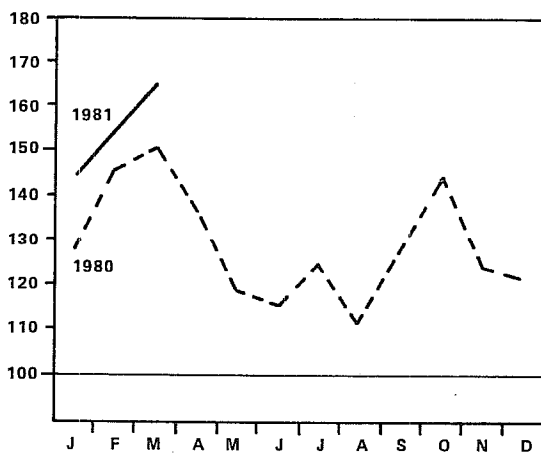
1) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen

Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe

Beschäftigte  
in TSD



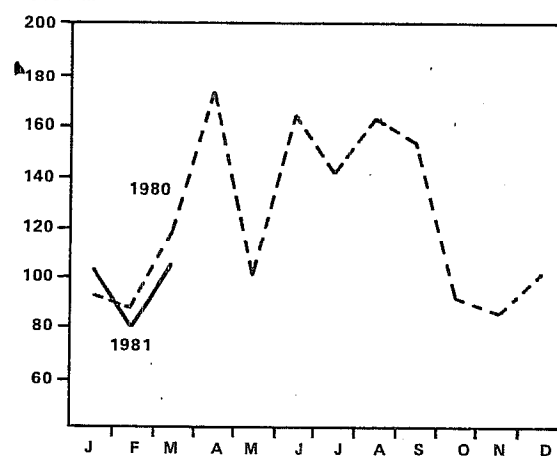
Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe <sup>1)</sup>  
1976 = 100



1) Ohne Nahrungs- und Genußmittelgewerbe

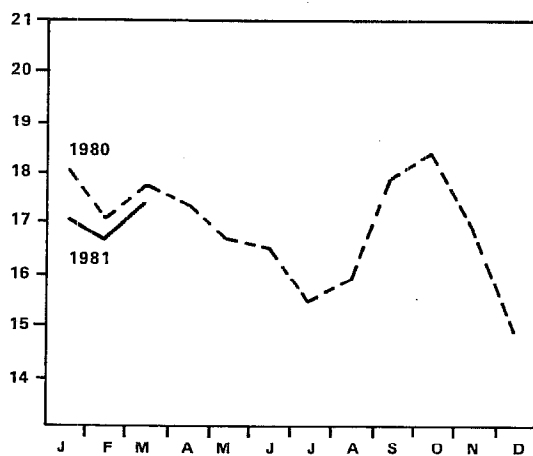
Auftragseingang im Bauhauptgewerbe

in 1 000 DM



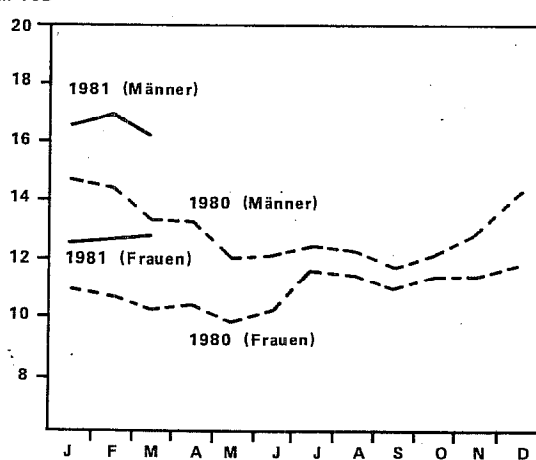
Geleistete Arbeiterstunden  
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

in TSD



Arbeitslose <sup>1)</sup>

in TSD



1) nach Angaben des Landesarbeitsamtes Saarland u. Rheinland/Pfalz

## Zur Lage

Die Wirtschaftsentwicklung des vergangenen Jahres war im Saarland wie im übrigen Bundesgebiet gekennzeichnet durch zum Teil deutliche Zuwachsraten im ersten Halbjahr und einen wesentlich schwächeren Wirtschaftsverlauf bis zum Jahresende. In verstärktem Maße setzte sich dieser konjunkturelle Abschwung im Frühjahr 1981 fort, wobei sich das Entwicklungsbild in den einzelnen Wirtschaftsbereichen durchaus unterschiedlich darstellt. So konnten sektorale Stabilisierungseffekte, die von einem nach wie vor relativ hohen Niveau der Investitionsgüterindustrie sowie von Bergbau, Stahlbau, Maschinen- und Straßenfahrzeugbau ausgehend das Gesamtbild der Entwicklung etwas positiver beeinflussen und haben zweifellos zusammen mit relativ günstigen Ausfuhrerfolgen bremsend auf die konjunkturelle Talfahrt eingewirkt. Für die übrigen Wirtschaftszweige ist jedoch allgemein der ersehnte Wendepunkt, d.h. die Talsohle des Zyklus, aus den statistischen Daten noch nicht abzusehen. Dies trifft in besonderem Maße für die Bauwirtschaft zu, wo derzeit die öffentliche Hand sich angesichts leerer Haushaltskassen starker Zurückhaltung befleißigt und der Wohnungsbau infolge der Hochzinspolitik und vorangegangenen kräftigem Preisanstieg einen gravierenden Einbruch erfährt. Zwar demonstriert sich die Baulust gemessen an den Baugenehmigungen weiterhin ungebrochen, es sind jedoch erhebliche Zweifel angebracht, ob die geplanten Bauobjekte in diesem Umfang auch durchgeführt werden. Mit Sicherheit kann unterstellt werden, daß im privaten Wohnungsbau ein vermehrter Einsatz von Eigenleistung und damit eine zeitliche Streckung in der Ausführung erfolgen wird. Der Auftragsbestand im Bauhauptgewerbe weist zwar gegenüber dem Vorjahreszeitraum noch ein Plus aus, aber die Höhe des Zuwachses und der starke Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden lassen an einer realen Minderung keinen Zweifel. Umsatzeinbußen im Wohnungsbau um 40 % gegenüber dem Frühjahr 1980 bei unveränderter Hochzinspolitik der Bundesbank geben der Bauwirtschaft kaum Hoffnung auf eine baldige und nachhaltige Änderung der Konjunkturlage.

Desweiteren sind belebende Impulse infolge der Preisentwicklung und der desolaten Situation auf dem Arbeitsmarkt von seiten des Privatverbrauchs kaum zu erwarten. Die Abwertung der DM verbesserte zwar die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf den internationalen Märkten, gleichzeitig verteuerten sich aber auch unsere Importe und sorgten für weiteren Preisauftrieb und Kostendruck im Inland. Von einer Ölkrise in bezug auf die Versorgung kann zwar nicht mehr gesprochen werden, dennoch schränken ständige Verteuerungen sowie die auf dem Energiesektor durchgeführte Mineralölverteuerung das verfügbare private Einkommen weiter ein. Lukrative Verzinsungsangebote für private Spareinlagen und die Vorsorge für eine insgesamt unsichere durch hohe Inflationsraten gekennzeichnete wirtschaftliche Zukunft motivieren zusätzlich zu einer intensiven Spartätigkeit, was sich letztlich dämpfend auf den privaten Konsum auswirkt. Auch im ersten Vierteljahr 1981 hielt die im letzten Jahr deutlich gewordene Sparfreudigkeit der saarländischen Bevölkerung unvermindert an. Zwang zu einer sparsamen Lebenshaltung ergibt sich für viele Arbeitnehmer allein schon aus der angespannten Lage am Arbeitsmarkt, die mit einer Arbeitslosenquote um 8 % die Unsicherheit des Arbeitsplatzes deutlich aufzeigt.

Der Trend am Arbeitsmarkt zeigt weiter nach unten, und das gilt insbesondere für den saarländischen Raum, wo durch die Restrukturierung der Saarlütten schon jetzt der Verlust von 4 000 Arbeitsplätzen vorprogrammiert ist. Es fällt natürlich schwer, angesichts dieser Aussichten einen Silberstreifen am Horizont der Konjunktur erblicken zu können, dennoch muß auf die schon erwähnten stabilisierenden Faktoren nochmals hingewiesen werden, denn schließlich sind im Bergbau und in der Investitionsgüterindustrie fast die Hälfte der saarländischen Arbeitnehmer beschäftigt. Für das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe mit der höchsten Exportquote innerhalb der Wirtschaftsbereiche könnte aufgrund der Belebung der Ausfuhren ein Stop des Konjunkturabschwungs erwartet werden. Der Kostendruck aus teuren Einfuhren und aus der Lohnpolitik wird jedoch zu weiteren Rationalisierungsmaßnahmen führen, um die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Angebotes im Ausland, aber auch im Inland, zu erhalten. Das bedeutet, daß eine zaghafte Konjunkturbelebung wahrscheinlich noch keine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt bedeutet; die kann nur durch Schaffung neuer Arbeitsplätze in erheblichem Umfang erreicht werden.

# **Die Betriebs- und Beschäftigungsentwicklung des saarländischen Bauhauptgewerbes 1960 – 1980**

## **Ein Rückblick über zwei Jahrzehnte Strukturwandel**

1. Bauhauptgewerbe im Wandel
2. Stellung und Bedeutung des Bauhauptgewerbes
3. Anpassungsprobleme des saarländischen Bauhauptgewerbes
4. Niveau und Struktur der Baunachfrage
5. Konstante Betriebszahlen bei Rückgang der Betriebsgrößen
6. Beschäftigungseinbruch Mitte der 60er Jahre
7. Stabilisierung auf niedrigerem Niveau
8. Niveau und Struktur der Arbeitskräftenachfrage

# Die Betriebs- und Beschäftigungsentwicklung des saarländischen Bauhauptgewerbes 1960 – 1980

## Ein Rückblick über zwei Jahrzehnte Strukturwandel

### 1. Bauhauptgewerbe im Wandel

Das Baugewerbe bildete in den letzten 20 Jahren einen bedeutenden Faktor für die Wirtschaftsstruktur und den Arbeitsmarkt des Saarlandes. Der hier in wenigen Jahren abgelaufene Wandel findet in der Bauwirtschaft des Bundes keine und in anderen Teilbereichen der saarländischen Industrie nur bedingt Parallelen. Besonders ausgeprägt waren diese Änderungen im Laufe der 60er Jahre im Bauhauptgewerbe, dem bedeutendsten Teilbereich der Bauwirtschaft, auf den sich die folgenden Ausführungen im wesentlichen beschränken werden. Unter dem Begriff Bauhauptgewerbe wird in der amtlichen Statistik ein Bereich zusammengefaßt, der vom Hochbau über den Straßenbau und den sonstigen Tiefbau, bis hin zum Spezialbau und den Betrieben der Wirtschaftszweige Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputzerei sowie Zimmerei, Ingenieurholzbau und Dachdeckerei reicht.

In den nachfolgenden Abschnitten werden zu-

nächst die Stellung und die Bedeutung sowie die besonderen Anpassungsprobleme des saarländischen Bauhauptgewerbes kurz umrissen. Es folgt eine Beschreibung der Nachfrage- und Betriebsstruktur dieses Wirtschaftszweiges in den zwei Jahrzehnten seit der wirtschaftlichen Rückgliederung des Saarlandes. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Veränderungen des Beschäftigungsniveaus während der drei letzten Bauzyklen 1960/67, 1968/75 und 1976/81. Den Abschluß bildet eine kurze Betrachtung der Arbeitskräftestruktur des Bauhauptgewerbes. Um die Dimension des abgelaufenen Wandlungsprozesses anzudeuten: die Zahl der im Bauhauptgewerbe zum Stichtag Juni tätigen Arbeitskräfte fiel von 1963 bis 1967, also binnen vier Jahren, um fast ein Drittel oder 11 400 Personen. Das Beschäftigungsniveau von 35 025 Personen im Jahr 1963 reduzierte sich bis 1967 auf 23 612 Personen. Dieser abrupte Rückgang ist auf ein Bündel von Einflußfaktoren zurückzuführen, bei dem sich langfristige Struktur-

Wirtschaftszweige des Bauhauptgewerbes <sup>1)</sup>	
<p><b>Hoch- und Tiefbau</b></p> <p>Hoch- und Tiefbau, ohne ausgeprägten Schwerpunkt Hochbau (ohne Fertigteilbau)</p> <p>Herstellung von Fertigteilbauten aus Beton im Hochbau Montage von Fertigteilbauten aus Beton im Hochbau Herstellung von Fertigteilbauten aus Holz im Hochbau Montage von Fertigteilbauten aus Holz im Hochbau</p> <p>Erdbewegungsarbeiten, Landeskulturbau Wasser- und Wasserspezialbau Straßenbau Brunnenbau, nicht bergbauliche Tiefbohrung</p> <p>Bergbauliche Tiefbohrung, Aufschließung, Schachtbau (ohne Erdölbohrung).</p> <p>Tiefbau a.n.g.</p> <p>Gerüstbau Fassadenreinigung</p>	<p><b>Spezialbau</b></p> <p>Schornstein-, Feuerungs- und Industrieofenbau</p> <p>Gebäudetrocknung</p> <p>Abdichtung gegen Wasser-, Feuchtigkeit Dämmung gegen Kälte, Wärme, Schall, Erschütterung Abbruch-, Spreng- und Entrümmerungsgewerbe</p> <p><b>Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputzerei</b></p> <p><b>Zimmerei, Dachdeckerei</b></p> <p>Zimmerei, Ingenieurholzbau Dachdeckerei</p>

1) Gliederung entsprechend Systematik der Wirtschaftszweige Ausgabe 1979, die diesem Aufsatz zu Grunde liegende Gliederung entspricht der der Systematik der Wirtschaftszweige Ausgabe 1961. Die neu ins Bauhauptgewerbe aufgenommenen Wirtschaftszweige sind in Klammern gesetzt, um die Vergleichbarkeit mit den Vorjahren zu gewährleisten, sind deren Daten in den nachfolgenden Ergebnissen nicht enthalten. Soweit nicht gesondert eingemerkt entsprechen die Daten der Systematik der Wirtschaftszweige 1961 (WZ 61).

veränderungen in der Bauwirtschaft mit konjunkturellen Schwankungen und speziellen Anpassungsproblemen der Saarländischen Wirtschaft überlagerten.

## 2. Stellung und Bedeutung des Bauhauptgewerbes

Auf das Baugewerbe, zu dem neben dem Bauhaupt- auch das Ausbaugewerbe zählt, entfielen in der Arbeitsstättenzählung 1961 9,8 % und in der AZ 1970 7,4 % aller Beschäftigten. Innerhalb des Baugewerbes waren hierbei 77,8 % bzw. 76,3 % der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe tätig. Der Anteil des Baugewerbes an der Gesamtzahl der Beschäftigten lag im Saarland 1961 noch merklich über dem Bundesdurchschnitt, fiel dann aber bis 1970 deutlich hinter diesen zurück. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Anteilswerte am Bruttoinlandsprodukt. Lag der Anteil der Bruttowertschöpfung des saarländischen Baugewerbes 1960 mit 10,6 % deutlich über dem des Bundesgebietes von 9,0 %, so fiel dieser Mitte der 60er Jahre überproportional zurück. Für 1979 ergibt sich im Saarland für das Baugewerbe ein Anteil von 6,4 % gegenüber 7,4 % im Bundesdurchschnitt.

Im Rahmen des Produzierenden Gewerbes nimmt das Bauhauptgewerbe eine gewisse Sonderstellung ein. Die im Laufe des 19. Jahrhunderts zum Durchbruch gelangende Massen- und Serienfertigung ist im Bauhauptgewerbe noch nicht die ausschlaggebende Produktionsweise. Der Bereich des Fertigteilbaues wurde erst ab 1976 dem Bauhauptgewerbe zugerechnet und wird in den hier vorliegenden Daten nicht berücksichtigt. Die Mobilität des produzierenden Betriebes muß im Baugewerbe an die Stelle der sonst vorherrschenden Gütermobilität treten. Soweit diese jedoch nicht voll ausgeglichen werden kann, wird in der Tendenz die Bildung regionaler Märkte gefördert.

Auf der anderen Seite herrscht in der Bauwirtschaft eine hohe Unternehmensfluktuation bei teilweise noch relativ breiten Produktionsprogrammen. Der Betrachtungszeitraum 1960 bis 1980 war im Baugewerbe durch einen raschen technischen Wandel bestimmt, der sich sowohl in Änderungen der Produktionsweise als auch der Geräteausstattung niederschlug. Parallele Änderungen im Beschäftigungsniveau und der

Beschäftigungsstruktur waren die Folge. Auch die Produktionsverflechtung mit anderen Wirtschaftszweigen hat sich intensiviert, so daß der prozentuale Anteil der eigenen Wertschöpfung an der ausgewiesenen Produktion gefallen ist, bei einer generellen Erhöhung der Produktivität.

## 3. Anpassungsprobleme des saarländischen Bauhauptgewerbes

Die wirtschaftliche Entwicklung des Bauhauptgewerbes war in dem betrachteten Zeitraum 1960 bis 1980 durch zwei wesentliche Einflußfaktoren bestimmt. Der rasche technische Wandel in den 60er Jahren führte im Bauhauptgewerbe zu einer erheblichen Produktivitätssteigerung. Konjunkturelle Schwankungen und staatliche Konjunkturprogramme verursachten Änderungen des Nachfrageniveaus und der Nachfragestruktur in den einzelnen Jahren. Die Bauinvestitionen der öffentlichen Hand stellen für das Bauhauptgewerbe eine gewichtige Nachfragekomponente dar. Auf den Bereich Öffentlicher- und Verkehrsbau entfallen im Bundesgebiet 36 bis 43 %, im Saarland 40 bis 53 % des baugewerblichen Umsatzes. Weitere Nachfragekomponenten bilden der Wohnungsbau sowie der gewerbliche und industrielle Bau. Mit dem Strukturwandel ergebenden Anpassungsschwierigkeiten sah sich die gesamte Bauwirtschaft konfrontiert.

Für das Saarland ergaben sich zusätzliche Probleme, deren Bewältigung nicht unerheblicher Anstrengungen bedurfte. Anfang Juli 1959 wurde das Saarland wieder dem deutschen Wirtschaftsraum angegliedert. Das Jahr 1960 bildete damit das erste vollständige Kalenderjahr im deutschen Währungsraum. Um die hier anstehenden Veränderungen kurz anzudeuten, einige Zahlen zur Wirtschaftsverflechtung des saarländischen Bauhauptgewerbes: Von einem Umsatz in Höhe von 4,4 Mrd. Franken wurden im Juli 1957 95 % im Saarland selbst erzielt, auf das übrige Bundesgebiet entfielen noch nicht einmal 1 Prozent. Im Juli 1958 stieg der Eigenanteil des Saarlandes auf 98 %. Der deutsche Markt blieb bedeutungslos. Auch das erste Halbjahr 1959, das noch nicht im deutschen Wirtschaftsraum lag, zeigte dieselbe Struktur, jedoch im Laufe der 60er Jahre sollte und mußte sich dies ändern.

Fertiggestellte Wohnungen und  
umbauter Raum 1958 - 1980

Im Durchschnitt der Jahre	1958 - 1960	1961 - 1965	1966 - 1970	1971 - 1975	1976 - 1980
Fertiggestellte Wohnungen insgesamt	10 948	9 442	6 801	6 911	5 912
Umbauter Raum im Wohnbau <sup>1)</sup> in 1 000 cbm	4 131 <sup>2)</sup>	3 868	3 175	3 556	3 516
Umbauter Raum je Wohnung im Wohnbau <sup>1)</sup> in cbm	454 <sup>2)</sup>	472	565	576	668

1) ohne Wohnungen und Wohnraum in Nichtwohngebäuden  
2) ohne das Jahr 1958

Die saarländischen Bauunternehmen waren nach der wirtschaftlichen Rückgliederung gezwungen, sich den Produktions- und Konkurrenzbedingungen auf dem deutschen Markt anzupassen. Neben der technischen Anpassung hieß dies vor allem Verteidigung des bisher ausschließlich saarländischen Marktes, aber auch Erschließung neuer Absatzgebiete und neuer Marktanteile. Dies führte für das saarländische Bauhauptgewerbe in der ersten Hälfte der 60er Jahre zu einer erheblichen Produktivitätssteigerung, der nur zum Teil eine entsprechende und auch dauerhafte Nachfragesteigerung gegenüberstand. Mit dem Jahre 1967 dürfte dieser Anpassungsprozeß zum größten Teil beendet gewesen sein. Von nun ab finden wir bei den meisten ökonomischen Größen wie den Umsätzen, den geleisteten Arbeitsstunden oder den Beschäftigtenzahlen eine dem Bundesdurchschnitt vergleichbare Entwicklung. Dies soll nicht heißen, daß landesspezifische Sonderentwicklungen nicht zu Abweichungen oder Verzögerungen führten. Diese wiesen jedoch nicht mehr die gravierenden Differenzen auf wie zu Beginn des Betrachtungszeitraumes.

#### 4. Niveau und Struktur der Baunachfrage

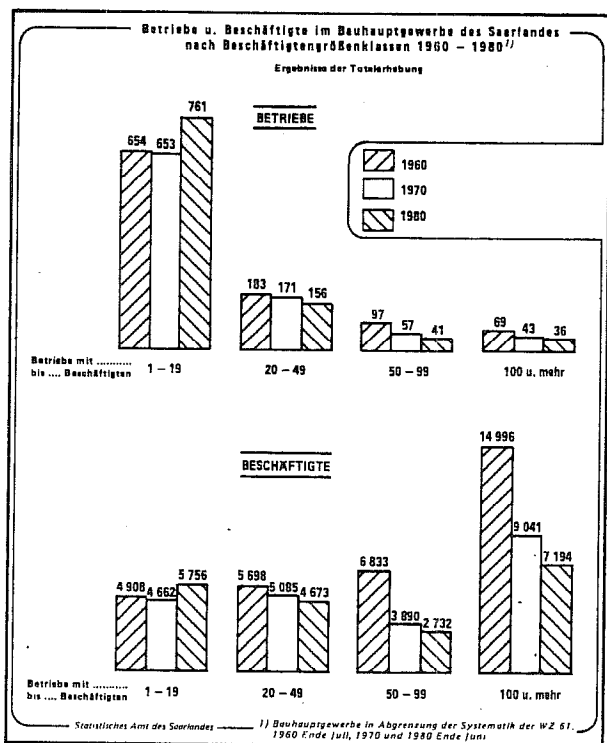
Das Bauhauptgewerbe war im Betrachtungszeitraum von drei größeren Nachfragegruppen abhängig. Den größten Block bildete die Öffentliche Hand. Die von hier ausgehenden Nachfrageimpulse schlugen sich vor allem im Öffentlichen und Verkehrsbau nieder, auf den im Durchschnitt der letzten 20 Jahre etwa 45 % der Bauleistung entfielen. Es folgen, gemessen an der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, der Wohnungsbau mit gut 30 % und der gewerbliche und industrielle Bau mit knapp 25 %. Wenn auch diese Grobstruktur, über einen größeren Zeitraum gerechnet, weitgehend erhalten blieb, so

ergaben sich in einzelnen Jahren Abweichungen von 5 bis 10 Prozentpunkten. Bestimmt wurden diese Schwankungen durch die unterschiedliche Konjunkturabhängigkeit der einzelnen Nachfragekomponenten und die Reaktionen der staatlichen Wirtschaftspolitik.

In den zurückliegenden Jahren verschoben sich im Wohnungsbau sowohl das Nachfrageniveau als auch die Nachfragestruktur. Die Zahl der pro Jahr fertiggestellten Wohnungen fiel von über 10 000 Einheiten vor der wirtschaftlichen Rückgliederung auf etwa 6 000 Einheiten gegen Ende der 70er Jahre. Parallel zu der sinkenden Zahl der Wohnungen stieg jedoch deren Größe und Ausstattung. Nach Bauherrngruppen untergliedert verlief die Entwicklung keinesfalls einheitlich. Wurden von gemeinnützigen Wohnungsbauunternehmen vor der wirtschaftlichen Rückgliederung bis 1965 jährlich über 1 000 Wohnungen fertiggestellt, so fiel die Bedeutung dieser Bauherrngruppe in den folgenden Jahren beachtlich zurück. Ende der 70er Jahre stellten die gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen pro Jahr noch etwa 300 Wohnungen fertig.

Der private Wohnungsbau war hingegen nicht im gleichen Ausmaß rückläufig. Hier trat der Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern immer mehr in den Vordergrund. Die pro Gebäude ausgewiesenen Wohnungen verringerten sich. Wurden 1958 bis 1960 jährlich etwa 490 Mehrfamilienhäuser fertiggestellt, so fiel deren Zahl bis Ende der 70er Jahre auf etwa 130 Gebäude zurück. Der Grund hierfür lag in dem stark rückläufigen Mietwohnungsbau.

Die Bauinvestitionen der öffentlichen Hand schlugen sich in den zurückliegenden 20 Jahren vor allem im Tiefbau nieder. Im Rahmen der Auftragsvergabe im Tiefbau kam den kommunalen Gebietskörperschaften ein besonderes Gewicht zu. In den ersten Jahren der wirtschaftlichen Rückgliederung weiteten diese die Ausgaben für den Straßenbau deutlich aus. Durch den erleichterten Zugang zum Kreditmarkt wurde diese Tendenz auch von den Finanzierungsmöglichkeiten her gefördert. Jedoch bereits die Rechnungsergebnisse Mitte der 60er Jahre deuten auf ein vorläufiges Ende dieses Expansionskurses hin. Durch die wirtschaftliche Rückgliederung bedingt waren auch erhebliche



Investitionen von Bund und Land in die überörtliche Infrastruktur erforderlich. Insgesamt betrachtet ergab dies in den ersten Rückgliederungsjahren ein nicht unerhebliches Auftragsvolumen für die heimische Bauwirtschaft.

### 5. Konstante Betriebszahlen bei Rückgang der Betriebsgrößen

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Bauhauptgewerbe<sup>1)</sup> des Saarlandes 1960 und 1980<sup>2)</sup>

Ergebnisse der Totalerhebung

Wirtschaftszweige	Betriebe				Beschäftigte				Baugewerblicher Umsatz <sup>3)</sup>			
	Anzahl		Anteil in %		Anzahl		Anteil in %		1 000 DM		Anteil in %	
	1960	1980	1960	1980	1960	1980	1960	1980	1960	1979	1960	1979
Hoch- u. Tiefbau	466	501	46,5	50,4	25 942	15 509	80,0	76,2	383 406	1 226 058	78,5	81,4
dar: Hoch- und Tiefbau o.a.s.	126	81	27,0	16,2	11 727	5 791	45,2	37,4	176 453	562 893	46,0	45,9
Hochbau	257	276	55,2	55,0	8 730	4 374	33,6	28,2	120 313	234 052	31,4	19,1
Straßenbau	46	49	9,9	9,8	2 843	3 014	11,0	19,4	46 246	241 048	12,1	19,7
Tiefbau a.n.g.	37	95	7,9	19,0	2 642	2 330	10,2	15,0	40 394	188 065	10,5	15,3
Spezialbau	28	55	2,8	5,5	1 322	822	4,1	4,0	23 513	53 224	4,8	3,5
Stukkateurgewerbe	281	229	28,0	23,0	3 353	1 945	10,3	9,6	45 575	90 699	9,3	6,0
Gipserei, Verputzer	228	209	22,7	21,1	1 818	2 079	5,6	10,2	36 008	135 819	7,4	9,1
Zimmerei, Dachdeck.	228	209	22,7	21,1	1 818	2 079	5,6	10,2	36 008	135 819	7,4	9,1
<b>Bauhauptgewerbe</b>	<b>1 003</b>	<b>994</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>32 435</b>	<b>20 355</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>488 502</b>	<b>1 505 800</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

1) Bauhauptgewerbe in Abgrenzung der Systematik der Wirtschaftszweige 1961 (WZ 61) 2) 1960 Ende Juli, 1980 Ende Juni 3) 1960 einschließlich Umsatzsteuer, 1980 ohne Mehrwertsteuer



65,2 % weniger als 20 Beschäftigte, so waren dies 1980 bereits 761 Betriebe oder 76,6 %. Noch einmal: Dreiviertel der Betriebe des Bauhauptgewerbes zählte 1980 weniger als 20 Beschäftigte. Wie auch aus nebenstehender Grafik zu sehen, hat die Zahl der Betriebe unter 20 Beschäftigten zugenommen bei sinkender Anzahl der Mittel- und Großbetriebe. Relativ am stärksten schrumpften von 1960 auf 1980 die beiden oberen Größenklassen.

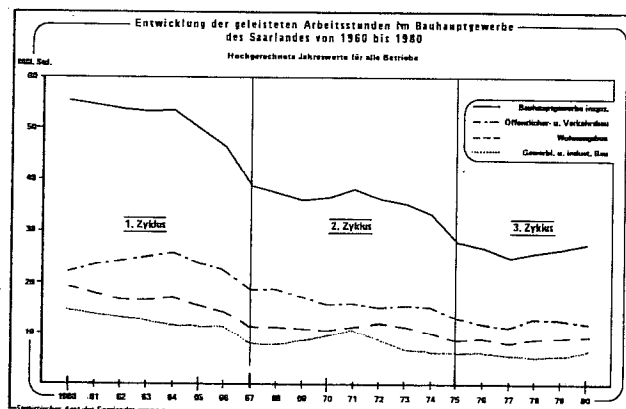
Für den Rückgang bei den Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten waren die Einbußen im Bauhauptgewerbe im engeren Sinne, dem Hoch- und Tiefbau ausschlaggebend, wo sich die Zahl der Betriebe halbierte. Die Zahl der Betriebe des Wirtschaftszweiges Stukkateurgewerbe, Gipserei und Verputzerei sank um über 20 %. Dieser von Betrieben bis zu 50 Beschäftigten geprägte Wirtschaftszweig hatte lediglich bei den Kleinbetrieben unter 10 Beschäftigten keinen größeren Rückgang zu verzeichnen. Anders bei den Zimmerer-, Dachdecker- und Ingenieurholzbaubetrieben, wo die Zahl der Kleinbetriebe bis zu 4 Beschäftigten sich halbierte, bei einem Rückgang der Gesamtzahl um 8 %. Hier kam es intern zusätzlich zu einer Verschiebung zu Lasten des Bereichs Zimmerei und Ingenieurholzbau.

War 1960 nur jeder dritte Beschäftigte des saarländischen Bauhauptgewerbes in einem Betrieb mit weniger als 50 Personen tätig, so war dies 1980 bereits jeder zweite. Die Zahl der Beschäftigten in Betrieben mit 100 und mehr tätigen Personen hingegen halbierte sich. Auch im übrigen Bundesgebiet stieg in den letzten 20 Jahren die Bedeutung der Betriebe bis 50 Beschäftigten. Aufgrund unterschiedlicher Ausgangslagen war diese Tendenz jedoch nicht so ausgeprägt wie im Saarland. Im saarländischen Bauhauptgewerbe hatten zu Beginn der 60er Jahre die größeren Betriebe ein überdurchschnittlich hohes Gewicht, das sich erst Mitte der 60er Jahre durch Ausscheiden und Schrumpfen von Betrieben verringerte. Im Laufe der 70er Jahre stieg der Anteil der kleineren Betriebe über den des Bundesdurchschnitts; Eine weitere, die kleinbetriebliche Struktur begünstigende Besonderheit des Saarlandes ist die hohe Zahl der Betriebe und Beschäftigten im Wirtschaftszweig Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputzerei. Etwa ein Viertel der Betriebe des saarländischen Bauhauptgewer-

bes gehört diesem Wirtschaftszweig an. Der Anteil an den Beschäftigten beläuft sich im Saarland auf grund 10 % bei 4 % im Bundesdurchschnitt.

## 6. Beschäftigungseinbruch Mitte der 60er Jahre

Die zuvor beschriebenen Veränderungen finden ihren markantesten Niederschlag in der Verringerung der Beschäftigtenzahl im saarländischen Bauhauptgewerbe. In der hier zunächst zu betrachteten Phase 1960/67 wich der Trend im Saarland wesentlich von dem im übrigen Bundesgebiet ab. Ein Jahr vor der wirtschaftlichen Rückgliederung zählte das Bauhauptgewerbe des Saarlandes zum Stichtag Juli 36 601 Beschäftigte, dies war ein, auch gegenüber den Vorjahren, sehr hohes Niveau, das in den folgenden Jahren nicht mehr erreicht werden konnte. 1960 waren im saarländischen Bauhauptgewerbe nur mehr 32 435 Personen tätig. Die ersten 3 Jahre nach der Rückgliederung standen hingegen wieder im Zeichen einer deutlichen Expansion, deren Ende sich in der Nachfrage bereits 1963, in der Bauleistung erst 1964 ankündigte. Bis 1964 expandierte sowohl der Wohnungsbau als auch der Öffentliche- und Verkehrsbau. Aufgrund der starken öffentlichen Nachfrage kam es in diesem Bereich binnen 4 Jahren zu einer nominalen Umsatzverdoppelung, besonders ins Gewicht fiel hierbei der stark forcierte Straßenbau. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg im Straßenbau von 1960 bis 1964 um 35,7 %, im sonstigen öffentlichen Hoch- und Tiefbau um 12,9 %. Der Arbeitskräftebedarf im Wohnungsbau fiel in den ersten zwei Jahren nach der Rückgliederung, konnte sich aber dann aufgrund der auch hier expandierenden Nachfrage bis 1964 stabilisieren. Die zunächst zurückhaltende Umsatzentwicklung im gewerblichen und industriellen Bau



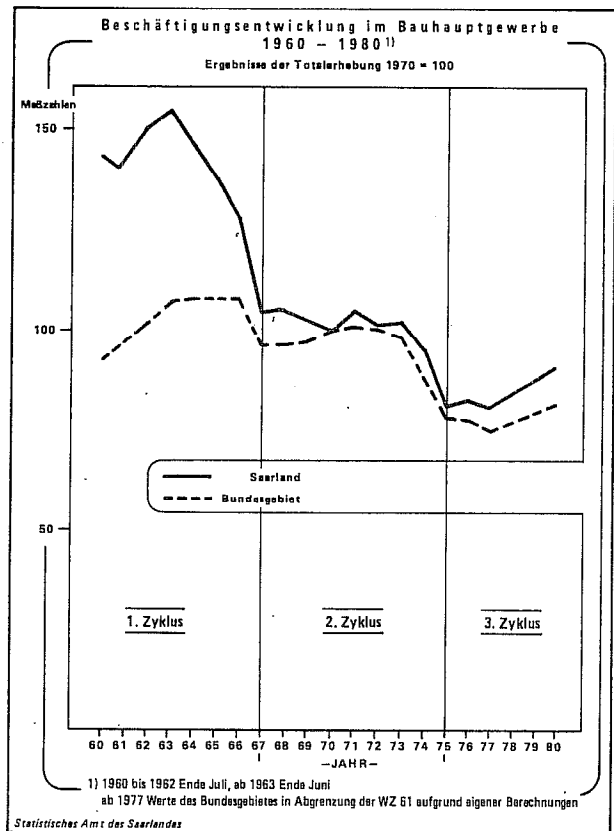
führte hier schon früh zu einem Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden.

Die Jahre 1963/64 markierten einen entscheidenden Wendepunkt in der saarländischen Bauwirtschaft. Der Juni 1963 brachte mit 35 025 tätigen Personen noch einmal einen Beschäftigungsrekord, der aus Ausweitungen im Bereich des Straßenbaus und sonstigen Tiefbaus resultierte. 1964 kam es im Bauhauptgewerbe bereits zu einem Rückgang der Auftragsbestände, dem bald auch ein Rückgang der Bauleistung folgen sollte.

Innerhalb von 4 Jahren (1963-1967) verlor das saarländische Bauhauptgewerbe dann ein Drittel seiner Beschäftigten. Es kam zu dem eingangs erwähnten Einbruch von 35 025 Beschäftigten 1963 auf 23 612 im Jahr 1967. Allein 1966/67 gingen im Bauhauptgewerbe des Saarlandes über 5 000 Arbeitsplätze verloren, was einem Minus von 19 % entspricht. Mit 10 % verzeichnete das gesamte Bundesgebiet hier ebenfalls einen deutlichen Verlust. Dieser Beschäftigungseinbruch wurde vor allem von den Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten verursacht, die ihre Belegschaften erheblich verminderten und damit auch in niedrigere Größenklassen wanderten. Nicht so stark vom Konjunkturunbruch erfaßt wurden die Betriebe des sekundären Bauhauptgewerbes, die Wirtschaftszweige Stukkateurgewerbe, Gipserei und Verputzerei sowie Dachdeckerei, Zimmererei und Ingenieurholzbau. Im Bereich der Dachdeckerei kam es lediglich zu einer vorübergehenden Verlangsamung der Expansion.

## 7. Stabilisierung auf niedrigerem Niveau

Nachdem das Beschäftigungsniveau des saarländischen Bauhauptgewerbes zu Ende des ersten Bauzyklusses stark gefallen war, stabilisierte sich dieses im Zeitraum 1968/75 zunächst im Bereich um 23 000 Personen. Die konjunkturelle Nachfragebelebung 1968/70, verbunden mit gleichzeitigen Produktivitätssteigerungen reichte aber nicht aus, um den strukturellen Einbruch der Vorjahre auch nur annähernd auszugleichen. Mit dem Jahr 1969 stieg die Zahl der Arbeitsstunden im gewerblichen und industriellen Bau, bis sie 1971 das Niveau Mitte der 60er Jahre wieder erreicht hatte. Die von hier induzierte Arbeitskräftenachfrage reichte aus, um den Rückgang



im öffentlichen Bau zu kompensieren. Vom Wohnungsbau gingen von 1970 bis 1972/73 positive Impulse aus. 1971 kam es vorübergehend zu einem leichten Beschäftigungsanstieg bei den Betrieben des Hoch- und Tiefbaus, die von der gestiegenen Wohnungsbaunachfrage profitierten. Bis einschließlich 1973 blieben die Beschäftigtenzahlen zunächst weitgehend konstant.

Waren die geleisteten Arbeitsstunden insgesamt bereits seit 1972 wieder rückläufig, so kam es 1973 zusätzlich zu einem Stagnieren der Auftragseingänge, das den nächsten Einbruch ankündigte. Mitte 1974 zeigten auch die Umsätze nach unten. Der zweite Zyklus seit der wirtschaftlichen Rückgliederung befand sich damit in seiner Endphase. Nachdem die relevanten ökonomischen Leistungsgrößen nach unten zeigten, gab auch das Beschäftigungsniveau deutlich nach. Die Zahl der Beschäftigten fiel bis Juni 1974 auf 21 119, ein Abwärtstrend, der bis 1977 mit einem Tiefstand von 17 942 anhielt. Mit dem hier aufgezeigten Verlauf näherte sich das Bauhauptgewerbe des Saarlandes dem Trend des übrigen Bundesgebietes. Wenn auch weiterhin teilweise deutliche Differenzen verblieben, so waren diese jedoch nicht mehr mit denen in

der ersten Rückgliederungsphase vergleichbar.

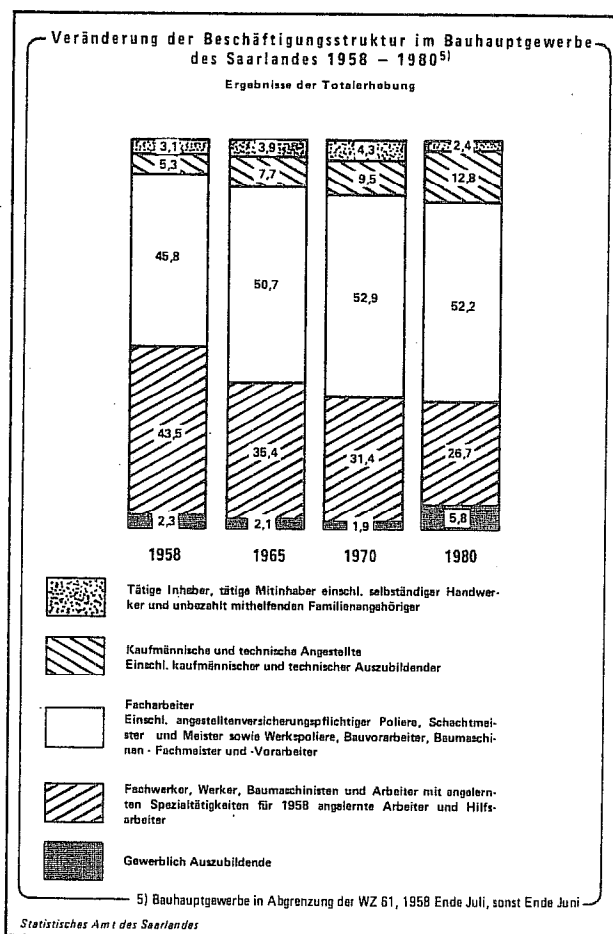
Mit dem Jahr 1976 begann der Übergang zum dritten Bauzyklus, der erst Anfang 1980 seinen Höhepunkt erreichte. Zu Beginn des neuen Aufschwungs erhöhte sich der Auftragseingang erst allmählich. Nachdem die geleisteten Arbeitsstunden für Bauten öffentlicher Auftraggeber 1975/76 noch einmal gefallen waren, stand 1977 dieser Teilbereich bereits im Zeichen der Stabilisierung. Die Bauleistung im Wohnungsbau reichte bereits 1978, im gewerblichen und industriellen Bau erst 1979 aus, auch eine zusätzliche Nachfrage nach Arbeitskräften zu tragen.

In einem kontinuierlichen Anstieg während den letzten 3 Jahren wurde im Juni 1980 das Beschäftigungsniveau von 20 355 Personen erreicht. Damit blieb der Beschäftigungshöchststand im dritten Bauzyklus um rund 15 000 Personen unter dem im ersten Bauzyklus. Lag der Arbeitsplatzverlust des saarländischen Bauhauptgewerbes in den 60er Jahren über dem des Bundesdurchschnitts, so war das Bild in den 70er Jahren umgekehrt. Vor allem in den letzten 5 Jahren stieg das Beschäftigungsniveau im Saarland deutlich stärker als im übrigen Bundesgebiet.

### 8. Niveau und Struktur der Arbeitskräfte-nachfrage

Der zuvor beschriebene Arbeitskräfteabbau im saarländischen Bauhauptgewerbe erfolgte in zwei größeren Schüben, die von kleinen Schwankungen überlagert wurden. Der erste Einbruch begann im Saarland 1964 und endete 1966/67. Die einsetzende konjunkturelle Belebung führte in den folgenden Jahren zu einer vorübergehenden Stabilisierung. Infolge der sich 1974/75 erneut abschwächenden Baukonjunktur kam es zum zweiten Einbruch. Insgesamt betrachtet ergibt sich folgendes Bild: Das Beschäftigungsniveau von über 30 000 tätigen Personen im ersten Bauzyklus fiel im Übergang zum zweiten Zyklus auf einen Wert im Bereich um 23 000 und sackte bis zum dritten Zyklus auf einen Wert unter 20 000 tätigen Personen ab.

Parallel zu diesen Verschiebungen im Beschäftigungsniveau gab es gravierende Änderungen in der Beschäftigungsstruktur. Die in den letzten



zwei Jahrzehnten erzielten Produktivitätsfortschritte waren nur durch eine Intensivierung des Maschineneinsatzes möglich, was Änderungen in den Anforderungen an das Fachpersonal mit sich brachte. Waren 1958 noch 43,5 % der tätigen Personen angelernte oder ungelernete Arbeiter, so waren dies 1980 in der weitgehend parallelen Abgrenzung: (Fachwerker, Werker, Baumaschinist, Arbeiter mit angelernten Spezialfähigkeiten) noch 26,7 %, wobei der wesentliche Umbruch in den 60er Jahren erfolgte. Der Anteil der Facharbeiter einschließlich Poliere, Meister, Werkpoliere und Vorarbeiter erhöhte sich von 45,8 % auf 52,2 %. Die gravierendste Änderung gab es im Bereich der kaufmännischen und technischen Angestellten, deren Anteil von 5,3 % auf 12,8 % stieg. Der Anteil der gewerblich Auszubildenden an den Beschäftigten verdoppelte sich. Neben der Verschiebung des Anforderungsniveaus gab es auch Änderungen innerhalb der Gruppe der Facharbeiter zu Lasten der traditionellen Bauarbeiter wie Maurer und Zimmerer.

Die letzten vier Jahre brachten dem saarländischen Bauhauptgewerbe eine gegenüber dem

Bundesdurchschnitt günstigere Entwicklung. 1980 hat das Bauhauptgewerbe auch im Saarland den Maximalwert des dritten Bauzyklus nach der wirtschaftlichen Rückgliederung überschritten. Für die zukünftige Beschäftigungslage ist vor allem der Umfang der öffentlichen Bauinvestitionen mitentscheidend. Angesichts der angespannten Haushaltslage der Gebietskörperschaften und den gestreckten Ausbauplänen

für den Straßen- und Autobahnbau dürfte von einer merklichen Zurückhaltung auszugehen sein, verbunden mit den auch zukünftig zu erwartenden Produktivitätsfortschritten ist daher ein Beschäftigungsniveau von deutlich über 20 000 Personen im Bauhauptgewerbe des Saarlandes kaum zu erwarten. Auf der anderen Seite dürften die qualitativen Anforderungen an das Ausbildungsniveau weiter steigen.

Bettinger  
Dipl. Volkswirt

## Quellennachweis

*Statistische Berichte, Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes*

F I 1            – j /65    *Bauhauptgewerbe (Ergebnisse der Totalerhebungen 1957 bis 1965)*  
F I 1            – j /75    *Bauhauptgewerbe (Ergebnisse der Totalerhebungen 1962 bis 1975)*  
F II 1,2,3       – j 1964    *Bautätigkeit im Jahre 1964*  
F II 1,2,3       – j 1968    *Bautätigkeit im Jahre 1968*  
F II 1,2,3,4     – j 78      *Bautätigkeit im Jahre 1978*

*Sonderhefte, Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes*

*Das Saarländische Bauhauptgewerbe, Saarland in Zahlen Heft 8, Saarbrücken 1959*

*Produzierendes Gewerbe 1977, Saarland in Zahlen Heft 111, Saarbrücken 1979*

*Produzierendes Gewerbe 1980, Saarland in Zahlen Heft 116, Saarbrücken 1981*

*Saarländische Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen, Heft 1-4, Jg. 9/10, Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes, Saarbrücken*

*Statistisches Handbuch für das Saarland 1980, Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes, Saarbrücken 1980*

*Statistisches Jahrbuch 1980 für die Bundesrepublik Deutschland, Hrsg.: Statistisches Bundesamt, Stuttgart und Mainz 1980.*

# Notizen

# **Entlaßschüler und Ausbildungsnachfrage**

## **Vorbemerkungen**

## **Ergebnisse**

- 1. Gesamtüberblick**
- 2. Bewerber ohne Ausbildungsvertrag**
  - 2.1 Einflußfaktoren
    - 2.11 Einflußfaktor Schulform
    - 2.12 Einflußfaktor Geschlecht
    - 2.13 Einflußfaktor Region
  - 2.2 Berufswünsche der Bewerber
- 3. Problemgruppen**

## Ergebnisse der Entlaßschülerbefragung vom 30. April 1981

### Vorbemerkungen

Aufgrund einer Anordnung der Landesregierung vom 31. März 1977 (Amtsblatt des Saarlandes Nr. 15, S. 347) wird im Saarland seit 1977 jeweils sechs Wochen vor Schuljahresende eine Befragung der Schulabgänger nach bereits bestehenden Ausbildungsverträgen bzw. noch offenen Berufswünschen durchgeführt. Darüber hinaus interessiert die Frage nach den Übergängen in andere Schulen bzw., ob überhaupt eine Ausbildung oder direkt ein Arbeitsplatz angestrebt wird.

Die jährliche Entlaßschülerbefragung ist eine Stichtagserhebung, die die Situation der Nachfrage-seite des Ausbildungsstellenmarktes sechs Wochen vor Ende des Schuljahres beschreibt. Das bedeutet, daß der variierende Stichtag nur bedingte Vergleichsmöglichkeiten zu den Vorjahren zuläßt. Des weiteren darf nicht außer acht gelassen werden, daß Ausbildungsverhältnisse bis zum September, teilweise noch später abgeschlossen werden können. Für 1981 liegt damit zwischen dem Erhebungstichtag 30. April 1981 und dem möglichen „Annahmeschluß“ eine Bannbreite von gut vier Monaten, innerhalb derer selbstverständlich weitere Bewerber – wenn auch nicht immer im gewünschten Beruf – einen Ausbildungsplatz erhalten können. Auch wird sich eine Reihe von Schülern aufgrund eines fehlenden Angebots in dem angestrebten Berufszweig zur weiteren schulischen Ausbildung entschließen. Die Schülerbefragung gibt somit nur einen Vorwegüberblick; sie kann keinen Aufschluß über den endgültigen Versorgungsgrad mit Ausbildungsstellen liefern.

Die dargestellten Ergebnisse zeigen den zum Stichtag vorhandenen Versorgungsgrad sowie die Zahl der noch gesuchten Ausbildungsplätze auf. Sie erteilen leider keine Auskunft über die Struktur der bereits abgeschlossenen Verträge, d.h. welche Berufszweige in welchem Umfang schon besetzt sind. Es ist anzunehmen, daß begehrte Berufsgruppen schon weitgehend mit Entlaßschülern versorgt sind, so daß in Konsequenz dessen mit zunehmender Dauer der Ausbildungsplatzsuche die Diskrepanz zwischen Wünschen und Absichten auf der Nachfrageseite und dem von der Wirtschaftsstruktur vorgegebenen und noch vorhandenen Angebot immer größer wird. So sind nach Angaben des Landesarbeitsamtes in diesem Jahr beispielsweise auf dem Bausektor und in den Ernährungsberufen mehr Stellen als Bewerber vorhanden. Insgesamt sei die Situation auf dem Ausbildungsmarkt im Juni 1981 günstiger als die Zahlen der Statistik im April vermuten lassen, wird von der Arbeitsverwaltung erklärt, und auch die Industrie- und Handelskammer stellt fest, die Relation von Ausbildungsplätzen und Bewerbern habe sich gegenüber 1980 sogar verbessert.

Wenn auch mittels der jährlichen Entlaßschülerbefragung keine Aussagen über die tatsächliche Versorgung mit Ausbildungsplätzen getroffen werden kann – dies ist erst über die Berufsausbildungsstatistik zum 31. Dezember eines jeden Jahres möglich – so können doch gerade bei den noch „unversorgten Bewerbern“ über bestimmte Merkmalskombinationen, wie Geschlecht, schulische Herkunft etc., Problemgruppen herauskristallisiert werden, die auf qualitativ wichtige Strukturfragen im Bereich der Berufsausbildung hinweisen und die Notwendigkeit wirtschafts- und bildungspolitischer Maßnahmen aufzeigen.

## Ergebnisse

### 1. Gesamtüberblick

Die meisten der 15- bis 18jährigen Jugendlichen durchlaufen eine Berufsausbildung im dualen System: in Betrieb und Schule. Für das Bildungs- und Beschäftigungssystem ist daher die Sicherung einer qualifizierten Ausbildung dieser Jugendlichen von zentraler Bedeutung. Für den einzelnen Jugendlichen selbst bedeuten schulische und berufliche Qualifikation Zuteilung von Lebenschancen, Voraussetzung einer beruflichen und persönlichen Entwicklung.

Die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen stieß in den vergangenen Jahren auf gewisse Schwierigkeiten, nachdem zunehmend geburtenstarke Schuljahrgänge zur Entlassung anstanden und auf den Ausbildungsstellenmarkt drängten. Aufgrund erfolgreicher Bemühungen aller beteiligten Stellen, das Angebot an Ausbildungsplätzen zu vergrößern, hat sich die Situation auf diesem Markt zwar entspannt, dennoch ist es auch heute notwendig, rechtzeitig einen Überblick über die Versorgung der Entlassschüler mit Ausbildungsplätzen zu gewinnen.

In die zum Stichtag 30. April 1981 durchgeführte Erhebung wurden neben den Hauptschulen die Schulen für Behinderte sowie die Schulabgänger aus Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien, hier jedoch nur Abgänger aus den Klassen 10 und darunter, einbezogen. Im Bereich der beruflichen Schulen wurde die Ausbildungsnachfrage der Schüler des Berufsgrundbildungsjahres, des Berufsvorbereitungsjahres und der Berufsfachschulen ermittelt.

Unter Berücksichtigung der in den Vorbemerkungen genannten Einschränkung — subjektive Wünsche der Entlassschüler werden erfragt — läßt die Summe der Schülerantworten durchaus eine Situationsbeschreibung der Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu, auch wenn nichts über den tatsächlichen Übergang von Bildungssystem in das Beschäftigungssystem gesagt werden kann — dies ist im voraus nicht möglich.

Während eine Situationsanalyse aufgrund einer Stichtags-Befragung als solche schnell an Aktualität verliert, gilt dies nicht für das Analyseergebnis der Schülerantworten, soweit es sich auf die

Ausbildungsplatzbewerber nach Schulformen

Tab. 1

Ausbildungsplatzbewerber	Abgänger, die einen Ausbildungsplatz suchten							
	Insgesamt	davon aus						
		Hauptschulen	Schulen für Behinderte	Realschulen	Gymnasien 1)	Berufsfachschulen	BGJ	BJ
Anzahl	12 811	4 973	215	2 288	475	2 376	2 205	279
%	100,0	38,8	1,7	17,9	3,7	18,5	17,2	2,2

1) Darunter eine integrierte Gesamtschule.

Quantifizierung von Einflußfaktoren bezieht, von denen die Chance, einen Ausbildungsplatz zu finden, abhängt. Damit zusammenhängend können durchaus „Problemgruppen“ auf der Nachfrageseite des Ausbildungsstellenmarktes abgegrenzt werden.

Die Zusammenfassung der Antworten aller 21 500 befragten Schulabgänger vermittelt einen ersten Eindruck über die Größenordnung der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen. Es strebten 12 811 (59,6 %) der Abgänger eine berufliche Ausbildung an, von denen 7 930 entweder bereits einen Ausbildungsvertrag in der Tasche hatten, oder mindestens aber eine feste Zusage. Während also für 61,9 % der Bewerber der Übergang vom Bildungssystem in das Beschäftigungssystem erfolgt war, gab es aber noch 4 881 Jugendliche (38,1%), die sich sechs Wochen vor Schuljahresende noch um einen Ausbildungsplatz bemühten. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß im Jahre 1981 das Saarland einen verhältnismäßig frühen Schuljahresabschluß hatte.

Auf dem Ausbildungsstellenmarkt stehen Bewerber mit höchst unterschiedlicher schulischer Vorbildung in Konkurrenzsituation. So nimmt am Wettlauf um einen Ausbildungsplatz der behinderte Jugendliche aus der Sonderschule ebenso teil wie der Gymnasiast, d.h. die Startpositionen sind zwangsläufig ungleich. Die Aufgliederung der Bewerber nach der zuletzt besuchten Schulart zeigt Tabelle 1.

Danach stellen die Hauptschulabgänger mit 4 973 (38,8 %) die größte Nachfragegruppe.

Wenn unter den Ausbildungsplatzsuchenden bereits 7 930 einen Ausbildungsplatz hatten, so bedeutet das, daß vom bestehenden Angebot bereits sehr frühzeitig ein großer Anteil vergeben ist. Wie ist dieses Ergebnis zu werten?

Aus der Gegenüberstellung der vorhandenen Vergleichsdaten der Vorjahre (Tabelle 2) ist allgemein festzustellen:

1. Nachdem die Zahl der Schulabgänger bis zum Jahre 1980 stetig anwuchs, gibt es in diesem



Vorjahresvergleich

Tab. 2

Jahr	Schulabgänger	Bewerber um Ausbildungsplätze	Bewerberquote in %	Bewerber mit Ausbildungsplätzen	Unversorgte Bewerber	Quote der unversorgten Bewerber in %
1979	21 105	13 708	65	7 947	5 761	42
1980	22 262	13 541	61	8 783	4 758	35
1981	21 500	12 811	60	7 930	4 881	38

Jahr erstmals weniger Schulabgänger.

- Das Interesse an einer beruflichen Ausbildung ist gegenüber 1980 nicht größer.
- Die Quote der noch unversorgten Bewerber hat sich zwar gegenüber 1979 verringert, dürfte sich aber — auch unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Termine — keinesfalls verbessert haben; eher stellt sich die Gesamtsituation etwas ungünstiger dar.

## 2. Bewerber ohne Ausbildungsvertrag

Zum Zeitpunkt der Befragung waren 4 881 Schüler ohne Ausbildungsplatz, das sind 38,1 % der Bewerber. Diese Gruppe gilt es nun im Hinblick auf ihre strukturellen Besonderheiten näher zu untersuchen, um Einflußfaktoren herauskristallisieren zu können.

### 2.1 Einflußfaktoren

#### 2.1.1. Einflußfaktor Schulform

Unter den insgesamt 4 881 Schülern ohne Ausbildungsvertrag waren Abgänger aus acht verschiedenen Schulformen.

Die Aufgliederung der unversorgten Bewerber nach ihrer schulischen Herkunft in Tabelle 3 zeigt folgendes:

- Die Mehrheit der Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag stellen die Abgänger aus der Hauptschule, die auch unter den Bewerbern insgesamt am stärksten vertreten sind.
- Anteilmäßig schwach waren die Entlaßschüler aus Schulen für Behinderte und Gymnasien/Gesamtschulen, von denen bis zu zwei Drittel aller Schulabgänger aus den Klassen 10 und darunter auf andere Schulen überwechseln wollten, bevor sie ins Beschäftigungssystem gelangen.

Bewerber ohne Ausbildungsvertrag nach Schulformen

Anzahl — %	Schulabgänger ohne Ausbildungsvertrag									
	Insgesamt	Hauptschulen	Schulen für Behinderte	Realschulen	Gymnasien	Gesamtschule	Berufsfachschulen	Berufsbildungsjahr	Berufsvorbereitungsjahr	
Anzahl	4 881	1 417	128	912	154	50	1 123	914	183	
%	100,0	29,0	2,6	18,7	3,2	1,0	23,0	18,7	3,7	
Anteil an der Gesamtzahl der Bewerber										
%	38,1	28,5	59,5	39,9	41,7	47,2	47,3	41,5	65,6	

Die unterschiedlichen Chancen in der Berufsausbildung werden deutlicher erkennbar, wenn die Quoten der unversorgten Bewerber je Schulform verglichen werden.

- Die höchste Quote mit 65,6 % gab es bei den Entlaßschülern aus dem Berufsvorbereitungsjahr. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Besuch des Berufsvorbereitungsjahres<sup>1)</sup> für diejenigen Jugendlichen obligatorisch ist, deren Problem gerade darin bestand, schon ein Jahr zuvor keinen Ausbildungsplatz gefunden zu haben.
- Ungünstig sah auch die Situation der Abgänger aus den Schulen für Behinderte aus, von denen 59,5 % der Bewerber noch keinen Ausbildungsvertrag abschließen konnten.
- Die besten Chancen boten sich offensichtlich den Abgängern aus der Hauptschule (unter ihnen gab es nur 28,5 % Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag) und der Realschule; dort hatten 39,9 % der Bewerber noch keinen Ausbildungsplatz.

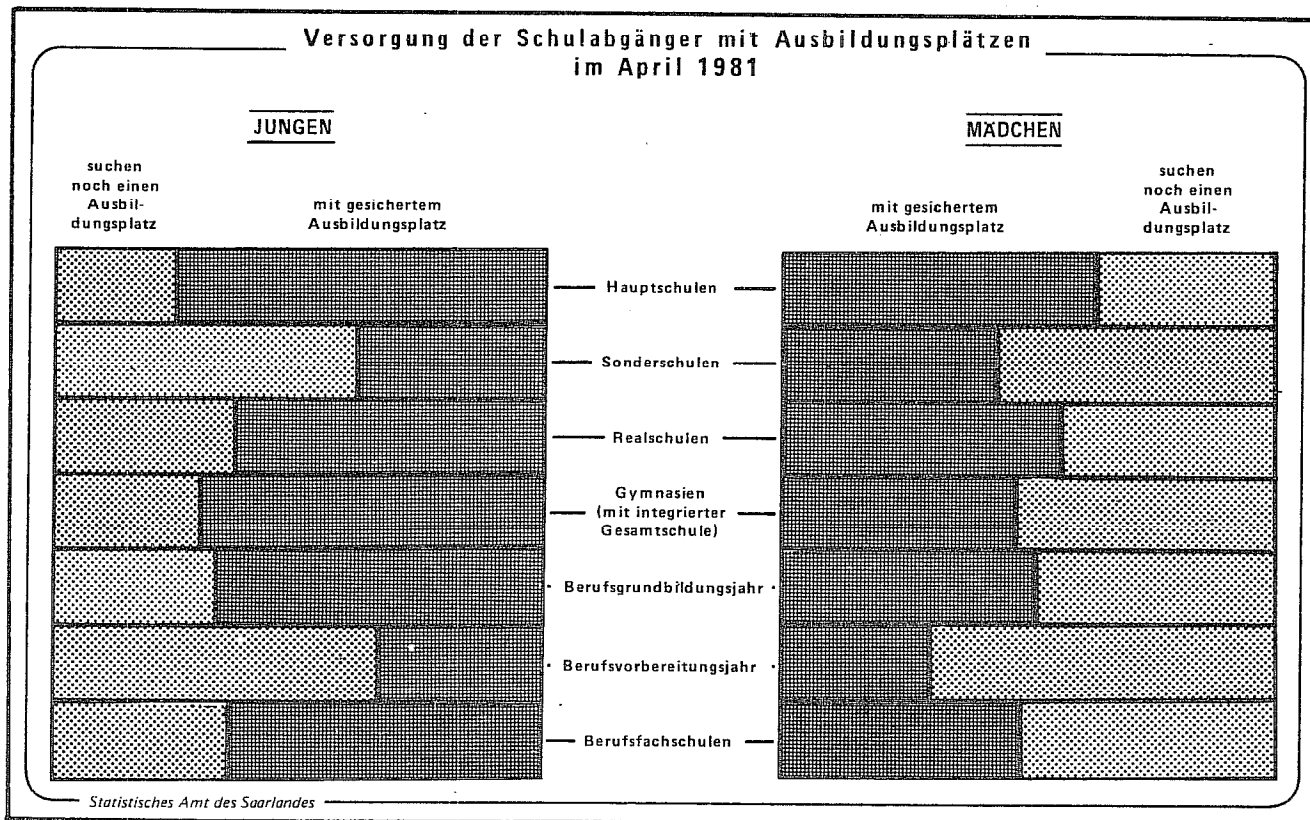
Die Schule ist somit ein wesentlicher Faktor im Verteilungsprozeß von Ausbildungsstellen. Hier werden gewisse Startpositionen erworben, die oft den Ausgang des Wettlaufs um eine Ausbildungsstelle bestimmen.

#### 2.1.2 Einflußfaktor Geschlecht

Ein signifikanter Unterschied besteht zwischen den Ausbildungschancen von männlichen und weiblichen Ausbildungsplatzsuchenden. Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung stellt sich — wie schon in früheren Jahren — die Situation der weiblichen Schulabgänger erheblich ungünstiger dar, als die ihrer männlichen Kollegen. Es hatten prozentual weit weniger Schülerinnen als Schüler zum Erhebungsstichtag einen Ausbildungsplatz sicher (42 % gegenüber 58 % aller befragten Schüler mit Ausbildungsvertrag). Entsprechend waren sechs Wochen vor Schuljahresende wesentlich mehr Mädchen (2 809) als Jungen (2 072)

- Das Berufsvorbereitungsjahr ist eine schulische Einrichtung zur Erfüllung des 10. Pflichtschuljahres für Schüler, die nach Abschluß der allgemeinen, in der Regel 9jährigen Vollzeiterschulpflicht keine betriebliche Berufsausbildung anschließen und keine Vollzeitschule besuchen und die nicht mindestens einen dem erfolgreichen Besuch der Klasse 8 der Hauptschule entsprechenden Bildungsstand erreicht haben oder aus den Schulen für Behinderte entlassen worden sind.

## Versorgung der Schulabgänger mit Ausbildungsplätzen im April 1981



Statistisches Amt des Saarlandes

noch auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Sie strebten daher stärker als ihre Klassenkameraden den Übergang in andere Vollzeitschulen an ( 4 786 Mädchen gegenüber 2 658 Jungen ).

Tabelle 4 zeigt die unterschiedlichen Quoten:

Quote der Bewerber ohne Ausbildungsplatz nach Geschlecht Tab. 4

Geschlecht	Abgänger								
	Insgesamt	davon aus							
		Haupt-schulen	Schulen für Behinderte	Real-schulen	Gym-nasien	Gesamt-schule	Beruf-fach-schulen	Berufs-grundbil-dungsjahr	Berufsvor-bereitungsjahr
männlich	31,1	24,0	60,6	36,0	29,2	40,6	35,1	32,5	64,9
weiblich	45,8	37,0	56,7	43,6	53,4	57,1	51,9	48,7	70,6

Von 100 Ausbildungsplatzbewerbern hatten ... noch keinen Ausbildungsplatz

Der berufliche Einstieg ist für Mädchen erheblich schwieriger; dies gilt unabhängig davon, welche Schule vorher besucht wird. Die schlechteren Chancen der weiblichen Jugendlichen in der Berufsbildung bestehen trotz des längerfristig insgesamt besseren Niveaus der schulischen Vorbildung.

Bewerber nach Arbeitsamtsbezirken Tab. 5

Arbeitsamts-bezirke	Bewerber um einen Ausbildungsplatz					
	Insgesamt		mit gesichertem Ausbildungsplatz		ohne Ausbildungsplatz	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Saarbrücken	5 064	100	3 220	63,6	1 844	36,4
Saarlouis	3 911	100	2 381	60,9	1 530	39,1
Neunkirchen	3 836	100	2 329	60,7	1 507	39,3
INSGESAMT	12 811	100	7 930	61,9	4 881	38,1

### 2.13 Einflußfaktor Region

Nach Arbeitsamtsbezirken gegliedert, weisen die Ergebnisse — wenn auch nur geringe — regionale Unterschiede auf. So schwankten die Zahlen der Bewerber mit gesichertem Ausbildungsplatz um knapp 3 Prozentpunkte zwischen Saarbrücken und Neunkirchen. Während im Arbeitsamtsbezirk Neunkirchen noch 39,3 % der Ausbildungsstellenbewerber ohne Ausbildungsplatz waren, im Bezirk Saarlouis 39,1 %, gestaltete sich die Situation im Bezirk Saarbrücken mit 36,4 % unversorgten Bewerbern etwas günstiger.

Regionale Unterschiede treten vor allem im Hinblick auf Verbleib oder Nicht-Verbleib im Bildungswesen zutage. So hatten beispielsweise 59 % der Hauptschulabgänger die Absicht, nach Abschluß des Schuljahres in das Erwerbsleben einzutreten. Dabei lag der Bezirk Saarbrücken mit einer Quote von 65,8 % vorn, während in den beiden anderen Bezirken Saarlouis und Neunkirchen nur 53,5 % bzw. 56,6 % unmittelbar in das Beschäftigungssystem drängten. Die Absicht, in andere Vollzeitschulen überzuwechseln, steht so in umgekehrter Relation zu der erfolgreichen Suche nach Ausbildungsstellen. Daher darf angenommen werden: Je schlechter die Chancen für einen Ausbildungsplatz, desto stärker die Nachfrage nach beruflichen Vollzeitschu-

len. So war etwa der Wunsch der Hauptschulabgänger, weiter im Bildungssystem zu verbleiben, in den Arbeitsamtsbezirken Saarlouis (46,2 %) und Neunkirchen (43,3 %) wesentlich stärker

ausgeprägt als im Arbeitsamtsbezirk Saarbrücken, wo mit 33,8 % nur ein gutes Drittel der Hauptschulabsolventen in andere Vollzeitschulen überwechseln wollte.

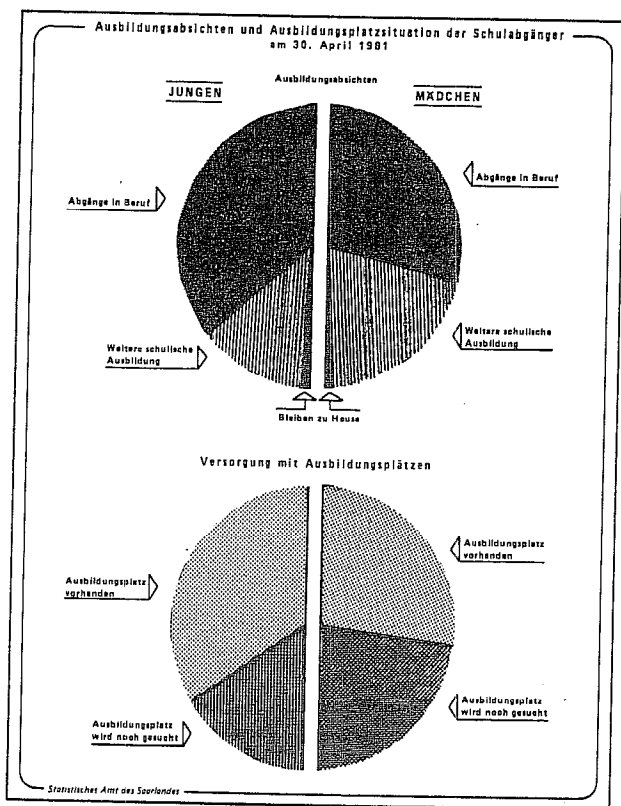
## 2.2 Berufswünsche der Bewerber

Schulabgänger 1981 nach Schularten und Berufswünschen

Tab. 6

Abgänge angestrebte Berufe		Entlassschüler								
		insgesamt	davon aus den Schularten							Dagegen 1980
			Hauptschulen 7. bis 9. Klassenstufe	Schulen für Be- hinderte	Real- schulen 7. b. 10. Klassen- stufe	Gym- nasien 7. b. 10. Klassen- stufe	Berufs- fach- schulen	Berufs- grund- bil- dungs- jahr	Berufs- vorbe- reitungs- jahr	
Entlassschüler, die eine berufliche Ausbildung im dualen System anstreben, insgesamt	Anz. %	12 811 100	4 973 38,8	215 1,7	2 288 17,9	475 3,7	2 376 18,5	2 205 17,2	279 2,2	13 541 100
Gesicherter Ausbildungsplatz ist vorhanden (Ausbildungsvertrag, mindestens feste Zusage)	Anz. %	7 930 61,9	3 556 71,5	87 40,5	1 376 60,1	271 57,1	1 253 52,7	1 291 58,5	96 34,4	8 783 64,9
Ausbildungsplatz wird noch gesucht (keine feste Zusage):	Anz. %	4 881 38,1	1 417 28,5	128 59,5	912 39,9	204 42,9	1 123 47,3	914 41,5	183 65,6	4 758 35,1
davon streben eine Ausbildung an für:										
- Landwirtschafts-, Gartenbau- u. Forstberufe	Anz. %	146 3,0	64 4,5	9 7,0	12 1,3	5 2,5	30 2,7	20 2,2	6 3,3	124 2,6
- Metallberufe	Anz. %	632 12,9	278 19,6	19 14,8	71 7,8	25 12,3	30 2,7	158 17,3	51 27,9	647 13,6
- Elektroberufe	Anz. %	346 7,1	128 9,0	4 3,1	104 11,4	16 7,8	52 4,6	41 4,5	1 0,5	346 7,3
- Bauberufe (auch Zimmerer), Bau- und Raumausstatter	Anz. %	296 6,1	135 9,5	22 17,2	33 3,6	11 5,4	13 1,2	28 3,1	54 29,5	255 5,4
- Holzberufe	Anz. %	145 3,0	60 4,2	10 7,8	17 1,9	1 0,5	10 0,9	29 3,2	18 9,8	132 2,8
- Textil- und Lederberufe	Anz. %	133 2,7	40 2,8	8 6,3	6 0,7	2 1,0	39 3,5	34 3,7	4 2,2	129 2,7
- Druck- und Papierberufe	Anz. %	48 1,0	12 0,8	1 0,8	14 1,5	5 2,5	8 0,7	8 0,9	-	39 0,8
- Chemie-, Physik- u. Biologieberufe; Glas-, Porzellan- und Keramikberufe	Anz. %	77 1,6	18 1,3	1 0,8	22 2,4	6 2,9	6 0,5	22 2,4	2 1,1	72 1,5
- Nahrungs- und Genußmittelberufe (z.B. Bäcker, Brauer)	Anz. %	179 3,7	79 5,6	15 11,7	11 1,2	3 1,5	25 2,2	29 3,2	17 9,3	173 3,6
- Kaufmännische Berufe (einschl. Verkaufsberufe), Verwaltungsberufe	Anz. %	1 784 36,5	345 24,3	11 8,6	332 36,4	60 29,4	620 55,2	408 44,6	8 4,4	1 680 35,3
- Gesundheits- und Körperpflegeberufe (z.B. Krankenpfleger, Arzthelfer, Friseur)	Anz. %	738 15,1	136 9,6	1 0,8	218 23,9	62 30,4	232 20,7	86 9,4	3 1,6	829 17,4
- Hotel- und Gaststättenberufe, Hauswirtschaftsberufe	Anz. %	146 3,0	35 2,5	5 3,9	22 2,4	3 1,5	44 3,9	31 3,4	6 3,3	152 3,2
- Gestaltende Berufe (z.B. Holzbildhauer, Goldschmied)	Anz. %	31 0,6	6 0,4	-	13 1,4	1 0,5	6 0,5	5 0,5	-	50 1,0
- Bergleute und Mineralgewinner	Anz. %	116 2,4	71 5,0	12 9,4	9 1,0	2 1,0	-	9 1,0	13 7,1	95 2,0
- Verkehrsberufe	Anz. %	18 0,4	4 0,3	-	3 0,3	1 0,5	8 0,7	2 0,2	-	35 0,7
- Ohne Angabe	Anz. %	46 0,9	6 0,4	10 7,8	25 2,7	1 0,5	-	4 0,4	-	-
Dagegen 1980	Anz. %	13 541 100	5 827 43,0	253 1,9	2 531 18,7	403 3,0	2 586 19,1	1 713 12,7	228 1,7	✗

1) Darunter eine integrierte Gesamtschule.



Die am Erhebungstichtag noch einen Ausbildungsplatz suchenden Schüler äußerten sowohl nach Geschlecht als auch nach der besuchten Schulform unterschiedliche Berufsabsichten.

Nach kaufmännischen Berufen interessierten sich die jungen Männer (2 072) vor allem für Metall- und Elektroberufe, während die jungen Damen (2 809) Bürofach- und Bürohilfsberufe sowie Berufe des Gesundheitswesens bevorzugten. Nach Schulformen untersucht zeigten Hauptschüler starke Präferenzen für kaufmännische, Gesundheits- und Körperpflegeberufe sowie Metallberufe. Dagegen strebten Gymnasiasten und Realschüler sowie Absolventen beruflicher Schulen in Büro- und Gesundheitsberufe. Von den Schülern aus Sonderschulen wurden am häufigsten Bau- und Metallberufe angegeben.

### 3. Problemgruppen

Mit den genannten Einflußfaktoren können unter den Schulabgänger die auf dem Ausbildungsstellenmarkt schwer zu versorgenden Gruppen abgegrenzt werden. Hier sind zu nennen: die Jugendlichen ohne Schulabschluß, die Jugendlichen aus Schulen für Behinderte, die weiblichen Jugendlichen. Hinzu kommen mit Sicherheit auch ausländische Jugendliche, die in der

Entlaßschülerbefragung allerdings nicht gesondert erfaßt wurden.

Nach wie vor kritisch ist die Situation für Ausbildungsplatzsuchende Mädchen einzuschätzen, wengleich — wie der Landesausschuß für Berufliche Bildung im Saarland feststellte — die von diesem Personenkreis vorwiegend gewählten Ausbildungsberufe in den letzten Jahren die stärkste Steigerung des Ausbildungsplatzangebotes erfahren haben. Es kann aber nicht übersehen werden, daß die Ausweitung des Berufsspektrums der Mädchen nach wie vor ein Problem darstellt. So erfolgte die Inanspruchnahme gewerblich-technischer Ausbildungsplätze durch weibliche Jugendliche trotz der speziellen Förderung durch das Ausbildungsplatzprämienprogramm der Landesregierung — von Ausnahmen, insbesondere im Handwerk, abgesehen — insgesamt nur zögernd. Es ist deshalb zu begrüßen, daß auch im neuen Ausbildungsplatzprämienprogramm für das Jahr 1981 eine solche gezielte Förderung der Berufsausbildung weiblicher Jugendlicher beibehalten wird. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich nach der Analyse der Problemgruppen auch für Absolventen von Schulen für Behinderte, für Schulklassen ohne Hauptschulabschluß sowie für ausländische Jugendliche, die nicht über ausreichende deutsche Sprachkenntnisse verfügen. Schließlich zählen auch die Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres sowie der Berufsgrundschule in Förderform zu den Problemgruppen, für die eine besondere Förderung des Einstiegs in eine Berufsausbildungsplatz greifen sollte.

Backes  
M. A.

# Notizen

## Verbesserte Vergleichsmöglichkeiten für regionalstatistische Daten

In der Bundesrepublik Deutschland haben sich in fast allen Bundesländern in den Jahren 1970 bis 1978 die Grenzen vieler Gemeinden und Kreise grundlegend geändert. Ursache dafür war die Verwaltungs- und Gebietsreform, als deren Folge sich u.a. die Zahl der Gemeinden im o.a. Zeitraum von 22 560 auf 8 519 (im Saarland von 345 auf 50) verringerte. Durch die Gebietsreform — im Saarland 1974 durchgeführt — wurden Gemeinden ganz oder teilweise in andere Gemeinden überführt bzw. zu neuen Gemeinden mit anderen Namen zusammengefaßt. Die zeitliche Vergleichbarkeit sowie der Umfang der Gliederungsmöglichkeiten regionalstatistischer Ergebnisse sind durch diese Grenzänderungen erheblich beeinträchtigt.

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder haben deshalb nach gemeinsamen Lösungswegen gesucht, um die zeitliche Vergleichbarkeit regionalstatistischer Ergebnisse für wichtige Tatbestände bzw. Merkmale sicherzustellen. In mühevoller Arbeit wurden ausgesuchte Regionalergebnisse, die besonders oft für Zeitvergleiche benötigt werden, umgerechnet. Durch diese Umrechnung stehen für die nach der Gebietsreform existierenden Gemeinden Ergebnisse mit einem vergleichbaren Gebietsstand auch für die Vergangenheit bis 1970 zur Verfügung. Mit diesen umgerechneten Gemeindedaten steht auch die Möglichkeit für Zeitvergleiche in allen regionalen Abgrenzungen offen, die sich aus den heutigen Gemeinden zusammensetzen lassen, z.B. die heutigen Kreise oder auch nichtadministrative Gebietsgliederungen wie z.B. Arbeitsmarktreionen.

Da die notwendigen Umrechnungsarbeiten sehr aufwendig sind, haben sich die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder auf ein gemeinsames Minimalprogramm für die wichtigsten Tatbestände und Merkmale der Statistik geeinigt, dessen Ziel es ist, in allen Bundesländern die gleichen Gemeindeergebnisse für Zwecke des Zeitvergleichs auf die jeweiligen aktuellen Gemeindegrenzen umzurechnen. In einigen Bundesländern gibt es darüber hinaus noch weitere umgerechnete Gemeindeergebnisse, die zwar nicht alle veröffentlicht, aber z.T. auf Datenträgern, z.T. in Datenbanken verfügbar sind.

Das gemeinsame Minimalprogramm umfaßt die

Merkmale, denen die höchste Priorität der regional-spezifischen Berichterstattung im zeitlichen Vergleich zugeordnet wurde. Es handelt sich dabei um verschiedene Merkmale aus den folgenden Bereichen:

### Bevölkerung

u.a. Wohnbevölkerung nach verschiedenen Merkmalen, weiterem Wohnsitz, Staatsangehörigkeit, Religionszugehörigkeit, Altersgruppen, Familienstand; Anstaltsbevölkerung nach Geschlecht; Privathaushalte nach Zahl der Personen; Lebendgeborene, Gestorbene; Wanderungssaldo; Zugezogene Personen; Fortgezogene Personen

### Erwerbstätigkeit

u.a. Wohnbevölkerung nach überwiegendem Lebensunterhalt, Erwerbstätige am Wohnort nach Stellung im Beruf, Wirtschaftsbereichen, Geschlecht

### Unternehmen und Arbeitsstätten

u.a. Arbeitsstätten; Tätige Personen; Ausländer; Bruttolohn- und -gehaltssumme für 1969 in wirtschaftssystematischer Untergliederung

### Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

u.a. Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach Betriebsmerkmalen; Gesamtheit dieser Betriebe; Wirtschaftsfläche (Betriebsprinzip) nach Hauptnutzungsarten; Landwirtschaftlich genutzte Fläche (Betriebsprinzip) nach Kulturarten

### Produzierendes Gewerbe

u.a. Betriebe, Tätige Personen, Anlageinvestitionen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe; Betriebe, Tätige Personen, Unternehmen, Anlageinvestitionen im Baugewerbe, Anlageinvestitionen im Handwerk

### Bautätigkeit und Wohnungen

u.a. Rohzugang an Gebäuden; Zugang an Wohngebäuden; Zugang an Wohnungen; Bestand an Wohngebäuden nach verschiedenen Merkmalen, Bestand an sonstigen Gebäuden nach verschiedenen Merkmalen, sonstige Gebäude.

#### **Handel, Gastgewerbe, Reiseverkehr**

u.a. Betriebe des Beherbergungsgewerbes in ausgewählten Berichtsgemeinden nach Betriebsarten; Fremdenbetten nach Betriebsarten Fremdenübernachtungen nach Betriebsarten

#### **Verkehr**

u.a. Länge der Gemeindestraßen nach verschiedenen Merkmalen

#### **Bildung und Kultur**

u.a. allgemeinbildende Schulen, Schüler an allgemeinbildenden Schulen, Lehrer an allgemeinbildenden Schulen; Klassen in allgemeinbildenden Schulen; berufsbildende Schulen, Schüler an berufsbildenden Schulen, Lehrer an berufsbildenden Schulen, Klassen an berufsbildenden Schulen; Studierende am Wohnort

#### **Gesundheitswesen**

u.a. Krankenhäuser; Planmäßige Betten; Stationär behandelte Kranke, Pflage tage der stationär behandelten Kranken; Ärzte; Pflegepersonen und Hebammen nach verschiedenen Merkmalen

#### **Finanzen und Steuern**

u.a. Realsteuer-Ist-Aufkommen, Hebesätze, Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, Gewerbesteuerumlage

Die Gliederungsmerkmale entsprechen den wichtigsten Erfordernissen der regionalen Planung und Strukturanalyse. So erlaubt das Programm z.B. im Bereich der Bevölkerungsstatistik Zeitvergleiche auf Gemeindeebene über natürliche und fluktuationsbedingte Bewegungen, Entwicklungen der Altersstruktur, der Anzahl und Größe der Haushalte u.a.m. Eine detaillierte Übersicht über die Gliederungsmerkmale, die im Rahmen des Minimalprogramms berücksichtigt wurden, sowie Auskünfte über die Nutzungsmöglichkeiten der Informationen sind durch das Statistische Bundesamt und jedes Statistische Landesamt erhältlich.

# Saarländisches Planungs- und Informationssystem („SAPLIS“)

## 1. Informationsproblematik

Parlament, Regierung, Verwaltung und Öffentlichkeit müssen sich in der heutigen Zeit bei der Entwicklung und Verwirklichung politischer Zielvorstellungen auf immer komplexere und differenziertere Planungen stützen. Sie benötigen dazu aktuelle, umfassende und verlässliche Informationen. Bisher war es sehr schwierig, verfügbare Informationen in Sonderauswertungen aufzubereiten. Auch waren benötigte Unterlagen nur unzureichend vorhanden. Um nun den aktuellen Informationsbedarf befriedigen zu können, müssen neue Wege gesucht werden.

Die EDV, die bisher im Saarland im Bereich der amtlichen Statistik dazu benutzt wurde, die maschinell geprüften Einzelangaben zu aggregierten Ergebnissen aufzusummieren, d.h. für die konventionelle Aufbereitung fachorientierter Erhebungsunterlagen, zeigt nun die Möglichkeiten auf, große Datenmengen zu speichern und in der gewünschten Form weiterzuverarbeiten.

Aus diesem Grund wurden in den verschiedensten Statistischen Ämtern und bei anderen Behörden zum Teil sehr komfortable Informationssysteme (Datenbanken) aufgebaut, die die gezielt an den Problemen der Planer orientierte Aufbereitung und Weiterverarbeitung des statistischen Materials unter Einsatz mathematisch-statistischer Methoden erlauben.

## 2. Ausgangssituation

Vor diesem Hintergrund hat der saarländische Ministerrat in seiner 11. ordentlichen Sitzung am 9. Oktober 1979 angesichts ständig wachsender Anforderungen an die öffentliche Verwaltung einerseits und knapper werdender Mittel andererseits beschlossen, den Aufbau und die Pflege einer computergestützten Datenbank „SAPLIS“ als zentralen Dienstleistungsbetrieb für die Planenden dem Statistischen Amt des Saarlandes zu übertragen. Die Datenspeicherung soll durch die ZDV - Saar erfolgen.

Diese Verantwortung der amtlichen Statistik ergab sich daraus, daß die Zeit isolierter Planung vorbei ist und für komplexe Aufgabenstellungen

Informationen aus meist mehreren Sachgebieten benötigt werden. Diese Daten sollten nach Auffassung des Ministerrates an einer Stelle betreut werden. Ein Vorteil, der bei diesen Überlegungen mitbedacht wurde, ist der, daß so alle planenden Stellen über weit gestreutes Datenmaterial verfügen. Diese zentrale Speicherung und Verarbeitung stellt gleichzeitig aber auch die wirtschaftlichste Lösung dar, da Doppelerfassung und Parallelaufbereitungen vermieden werden.

## 3. Einordnung des Planungsinformationssystems „SAPLIS“ in das Arbeitsspektrum

Das Informationssystem „SAPLIS“ soll im Saarland vor allem die problemorientierte Informationsbereitstellung für Planungs- und Entscheidungsaufgaben gewährleisten. Es gilt die anfallenden Probleme schneller, detaillierter und intensiver zu bewältigen.

Das Programm der amtlichen Statistik ist primär per Gesetz auf die Gewinnung und Veröffentlichung statistischer Informationen im Rahmen einmaliger und periodischer Erhebungen abgestellt, wobei sowohl Art und Umfang der zu erhebenden Merkmale als auch die regionale und systematische Gliederung der zu veröffentlichen Tabellen ex ante festgelegt sind.

Informationen aber, die aus diesem Rahmen fallen, weil sie

- eine abweichende Gliederung der Tabelle erfordern
- die Kombination von Merkmalen unterschiedlicher Erhebungen voraussetzen oder
- die Umschlüsselung der ursprünglichen in andere regionale bzw. in inhaltliche Systematiken notwendig machen,

konnten bisher nur begrenzt manuell oder durch aufwendige Sonderauswertungen bereitgestellt werden.

Danach kann ein statistisches Informationssystem als die Zusammenfassung aller Dienstleistungen definiert werden, die geeignet sind, den Planungsprozeß durch Bereitstellung geeigneter statistischer Informationen und Methoden zu unterstützen und in seiner Effektivität zu fördern.



#### 4. Aufbau von „SAPLIS“

Grundgedanke von „SAPLIS“ soll sein:

- Der Fachstatistiker muß die Möglichkeiten, die ihm die DV zur Verfügung stellt, anwenden können und zwar ohne große Programmierkenntnisse und somit unabhängig von der DV sein. Es soll davon ausgegangen werden, daß die Nutzung des Informationssystems keine spezielle Datenverarbeitungskenntnisse verlangt, sondern in der Fachabteilung zu bewältigen ist.
- Dem Konsumenten muß möglichst das gesamte Material der Statistik zur Verfügung stehen.
- Der Aufbau von „SAPLIS“ soll in einem Baukastensystem durchgeführt werden, so daß bei jedem „Baustein“ Schnittstellen zu weiteren Elementen vorhanden sind, damit eine bedarfsgerechte Planung möglich ist, die nicht am Benutzer vorbeigeht.

Für diese erste Aufbaustufe gilt es nun ein Programmpaket zur Verarbeitung bereitzustellen, das obige Bedingungen erfüllt und darüber hinaus von der Kostenseite keine Belastung für den Haushalt darstellt und aufgrund dessen mit geringem Personalaufwand möglichst schnell Ergebnisse produziert werden können.

Diese Voraussetzungen erfüllt das Programm DABANK, das im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt, Abteilung Statistik, entwickelt wurde. Das Softwareprodukt DABANK wird im Statistischen Amt des Saarlandes in der BS 2 000 Version eingesetzt.

Mit Hilfe dieses Instruments wird es dann möglich sein, Daten, die als Einzelangaben auf Bändern und Platten gespeichert sind, auf verschiedene Arten zu verarbeiten, zu tabellieren.

Das Konzept von „SAPLIS“ ist so angelegt, daß mit Hilfe von DABANK aus der Vielzahl der Kombinationen der Urdaten möglichst umfangreiche Informationen dem Konsumenten zur Verfügung stehen.

Um aber nicht stets auf Einzelangaben zurückgreifen zu müssen, werden einige immer wiederkehrende Merkmale oder Statistiken in vorgegebene Tabellen abgespeichert, die dann in einem Tabellenspeicher zugriffsbereit stehen.

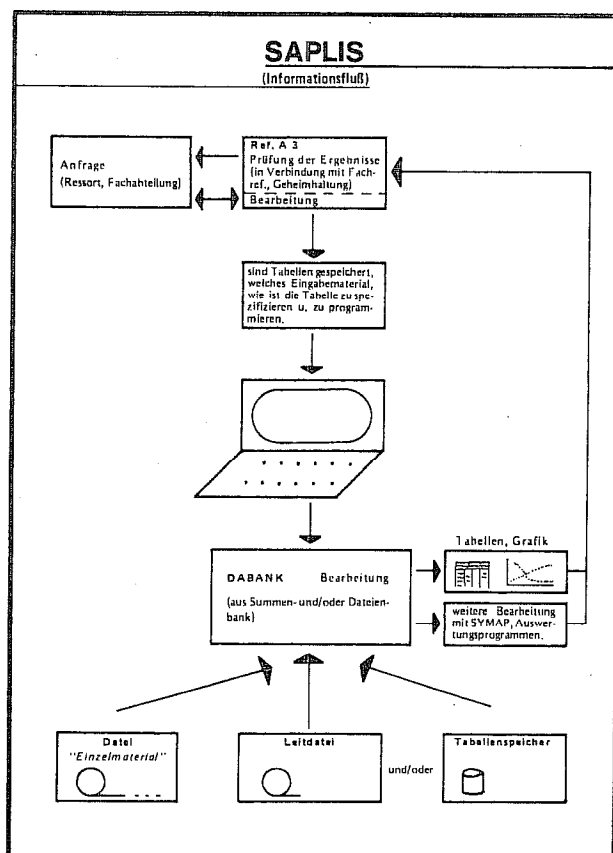
Damit ruht die Datenbasis von SAPLIS in der Aufbauphase auf zwei Pfeilern:

1. Der Summendatenbank (Tabellenspeicher) für den über längere Zeiträume gleichbleibenden Bedarf und
2. der Dateienbank (Einzelmaterial) für den Bedarf an Zahlen, deren Bedeutung für mehrere Konsumenten oder über eine längere Zeit nicht sichtbar ist.

Vorteile dieser Aufgliederung sind:

1. Kurzfristige Auswertungen können aus dem Tabellenspeicher schnell erledigt werden.
2. Die konkrete Nachfrage muß nicht auf die gespeicherten Daten beschränkt werden, da das gesamte Urmaterial zur Verfügung steht.
3. Die Gliederung der Auswertung ist in den Grenzen der erfaßten Merkmale frei wählbar.

Aufgrund dieser Konzeption ist auch eine weitere Forderung, die an SAPLIS gestellt wurde, erfüllt, daß auch die Fachstatistiker, Kräfte ohne tiefe EDV-Kenntnisse, innerhalb kurzer Zeit in der Lage sind, Auswertungsprogramme selber zu schreiben.



Mit DABANK können nun nicht nur Tabellen, sondern auch graphische Darstellungen (z.B. Säulendiagramme, Pyramiden usw.) erstellt werden. Auch ist es möglich, mathematisch-statistische Methoden in der DABANK-Sprache zu programmieren. Zur Kartenerstellung soll das Kartierungsprogramm SYMAP über eine Schnittstelle mit DABANK verbunden werden.

## 5. DABANK – ein Softwareprodukt

Das Programmsystem DABANK besteht aus 3 Komponenten:

1. Precompiler, 2. Macrocompiler, 3. Übersetzer des Maschinenherstellers

Das System kann in einem Lauf mit bis zu 10 verschiedenen Dateien arbeiten, die sequentiell organisiert sein müssen.

Zulässig sind

- Dateien mit fester Satzlänge und einheitlichem Satzaufbau
- Dateien mit variabler Satzlänge
- Satzartendateien mit je Satzart einheitlichem Satzaufbau
- Dateien gemäß besonderer ADABAS – Konventionen

## 6. Dokumentation

Um nun die gespeicherten Daten wieder auffinden zu können, ist es notwendig, diese zu dokumentieren. Diese Dokumentation muß parallel zu der anderen Arbeit laufen. In den Katalogen werden dem Anwender Zugangshilfen über Daten und Methoden angeboten. Folgende Kataloge sind vorgesehen:

- systematischer Katalog  
Er soll alle gespeicherten Tabellen der Summendatenbank enthalten, gegliedert nach Erhebung und Sachgebiet und somit als Zugriffsgrundlage für SAPLIS dienen.
- Definitionskatalog  
Dieser liegt vor. In ihm sind die meisten Begriffe der amtlichen Statistik definiert.
- Für später sind ein Quellenkatalog, ein Stichwortkatalog, ein Handbuch und ein Literaturverzeichnis vorgesehen.
- Handakte

Um nun aber auch in der Dateienbank nicht mit unbekanntem Material arbeiten zu müssen, wird zu jedem benötigten Einzelmaterial eine kleine Handakte angelegt,

die das zu verarbeitende Einzelmaterial kurz beschreibt. In dieser Handakte sind enthalten:

- Erhebungsbogen
- Bandsatzbeschreibung
- Schlüsselverzeichnis
- Datenflußplan
- Rechtsgrundlage
- Aufsatz

## 7. Geheimhaltung

Bei der Realisierung von SAPLIS müssen eine Reihe rechtlicher, systemtechnischer und organisatorischer Anforderungen erfüllt werden, die im Interesse des Schutzes der aufbereiteten, gespeicherten und an Interessenten weiterleitbaren Daten zur Vermeidung einer rechtlich mißbräuchlichen und riskanten Nutzung der Datenbestände erhoben werden.

So muß die Verarbeitung und Weitergabe der Daten den Vorschriften statistischer Geheimhaltung und dem Datenschutzgesetz, soweit personenbezogene Daten erforderlich sind, entsprechen.

Dem wird bei SAPLIS zunächst dadurch Rechnung getragen, daß nur die Mitarbeiter des Referats „Informationssysteme, Planung, Wahlen“ über einen dafür vorgesehenen Bildschirm Auswertungen durchführen dürfen.

## 8. Zusammenfassung

Die statistische Datenbank „SAPLIS“, die in der Anfangsphase nicht als Direktzugriffssystem konzipiert ist, will allen Interessenten folgendes anbieten:

- schnelle Auskünfte und Auswertungen aus ausgewählten Gemeinde- u. Kreisdatenbeständen
- beliebige Auswertungen aus allen maschinenlesbaren Datenbeständen der amtlichen Statistik
- mathematisch-statistische Analysen und graphische Darstellungen
- Beratung der Benutzer in Fragen der Datenauswahl, Datenauswertung und Methodenauswahl.

Im Zeitplan der Aufbauarbeit von „SAPLIS“ ist vorgesehen, Ende 1981 mit den ersten Produktionsversuchen zu beginnen.

## Definitionen

<b>ADABAS:</b>	Datenbanksystem
<b>ADAMARS:</b>	Monitorsteuersystem
<b>BS 2 000:</b>	Virtuelles Betriebssystem für Siemens-Systeme
<b>Compiler:</b>	Sprachübersetzungsprogramm
<b>CPU:</b>	Zentraleinheit (central processing unit)
<b>Dateien:</b>	Für eine bestimmte Aufgabe oder unter einem bestimmten Gesichtspunkt zusammengestellte → Daten auf einem elektronisch lesbaren → Datenträger
<b>Daten:</b>	Zu einzelnen Sachverhalten gespeicherte Merkmale
<b>Datenbank:</b>	Speicherung von Daten in zusammengehörenden Dateien unter einer Organisationsform, die den Zugriff zu den → Daten nach verschiedensten Kriterien ermöglicht.
<b>Datenträger:</b>	Datenspeicher, elektronisch → lesbare Datenträger sind z.B.: Lochkarten, Magnetbänder, Magnetplatten usw.
<b>Hardware:</b>	Technischer (physischer) Teil der EDV-Anlagen
<b>Makro:</b>	Problemorientierte Zusammenfassung von Maschinenanweisungen zu einem Befehl
<b>Precompiler:</b>	Übersetzer, der zunächst Assembler-Code erzeugt.
<b>Software:</b>	Im weiteren Sinne alle für eine EDV-Anlage erstellten Programme, im engeren Sinne die vom Hersteller zur Verfügung gestellten Programme
<b>SYMAP:</b>	Kartierungsprogramm (Schaubilderdarstellung)

Barth  
Dipl. Math.



# TABELLENTEIL

# ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980					1981		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
<b>Bevölkerung u. Erwerbstätigkeit</b>										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 070,4	1 067,3	1 068,3	1 068,2	1 068,1	1 066,3	1 066,0	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
* Eheschließungen	Anzahl	611	632	335	451	565	610	325	409	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,8	7,1	3,7	5,3	6,2	6,7	3,6	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	816	876	851	860	859	895	926	767	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	9,1	9,3	9,4	10,1	9,5	9,9	10,2	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 092	1 088	1 216	1 055	1 182	1 167	1 143	997	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	12,2	12,2	13,4	12,4	13,0	12,9	12,6	...	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	14	14	19	11	15	15	14	6	...
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	17,2	16,0	22,5	13,8	17,4	16,8	15,1	7,8	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 276	- 212	- 365	- 195	- 323	- 272	- 217	- 230	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 3,1	- 2,4	- 4,0	- 2,3	- 3,6	- 3,0	- 2,4	...	...
<b>Wanderungen</b>										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	1 797	1 843	1 923	1 606	1 898	1 436	1 508	...	...
Ausländer	Anzahl	574	656	716	640	697	486	559	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	881	903	932	822	1 061	636	775	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	1 887	1 819	1 811	1 487	1 716	1 469	1 625	...	...
Ausländer	Anzahl	407	399	347	353	466	315	405	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	1 078	1 039	1 133	881	1 017	857	971	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	- 90	+ 25	+ 112	+ 119	+ 182	- 33	- 117	...	...
Ausländer	Anzahl	+ 167	+ 257	+ 369	+ 287	+ 231	+ 171	+ 154	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	- 197	- 136	- 201	- 59	+ 44	- 221	- 196	...	...
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 537	2 600	2 806	2 159	2 414	2 508	2 363	...	...
<b>Arbeitsmarkt</b>										
* Arbeitslose	Anzahl	24 486	23 903	25 800	25 351	23 586	26 264	29 146	29 691	29 217
* Männer	Anzahl	13 237	12 907	14 745	14 490	13 335	14 368	16 487	16 979	16 359
Arbeitslosenquote	%	6,5	6,5	6,9	6,8	6,3	7,1	7,9	8,1	7,9
Kurzarbeiter	Anzahl	1 711	4 265	2 357	1 926	1 467	20 614	22 967	11 277	10 361
Männer	Anzahl	1 575	3 860	2 117	1 761	1 339	19 715	22 026	10 192	9 361
Offene Stellen	Anzahl	3 278	3 159	2 841	3 003	3 413	2 456	2 494	2 396	2 414
Männer	Anzahl	2 320	2 257	2 061	2 241	2 445	1 719	1 763	1 661	1 689
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Viehbestand 1)</b>										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	82,5	82,6							
Milchkühe	1 000	26,2	25,6							
Schweine	1 000	49,4	49,6							
<b>Schlachtungen von Inlandtieren</b>										
* Rinder	Anzahl	3 079	3 017	3 190	2 718	3 189	3 121	3 082	2 686	2 793
* Kälber	Anzahl	87	59	48	61	71	62	68	49	71
* Schweine	Anzahl	8 890	8 722	10 300	7 658	9 728	10 681	9 050	8 249	9 249
<b>Schlachtmengen</b>										
* Rinder	t	1 557	1 547	1 674	1 358	1 678	1 728	1 635	1 418	1 525
* Kälber	t	7	4	4	4	4	4	5	4	6
* Schweine	t	702	697	834	636	759	844	724	668	703
<b>Milch</b>										
* Milcherzeugung	1 000 t	9,4	9,7	8,9	8,8	10,1	8,5	8,7	8,2	10,0
* an Molkereien u. Händler geliefert	%	88,8	88,6	88,4	88,5	89,3	86,5	87,5	88,3	87,1
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,8	12,2	11,0	11,6	12,4	10,5	11,0	11,4	12,6

1) Ergebnis der Viehzählung im Dezember

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980	1980				1981		
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
<b>Produzierendes Gewerbe</b>										
<b>Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup></b>										
Betriebe	Anzahl	609	597	598	598	598	596	595	595	594
* Beschäftigte	1 000	151	155	153	153	153	155	154	155	154
* Arbeiter <sup>2)</sup>	1 000	119	122	121	121	121	122	121	121	121
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	16 784	16 950	18 009	17 142	17 857	14 953	17 018	16 684	17 352
Löhne und Gehälter	Mill. DM	397	435	403	377	392	449	425	397	410
* Löhne	Mill. DM	284	312	289	269	280	317	304	279	290
* Gehälter	Mill. DM	113	123	114	108	112	132	121	118	120
* Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>3)</sup>	480	483	572	529	570	384	514	549	547
* Gasverbrauch <sup>4)</sup>	Mill. cbm.	77	74	80	75	78	72	82	78	88
* Heizölverbrauch	1 000 t	34	24	41	30	31	28	30	26	20
* leichtes Heizöl	1 000 t	7	6							
* schweres Heizöl	1 000 t	27	18							
* Stromverbrauch	Mill. kWh	372	375	400	385	408	341	388	382	401
* Stromerzeugung	Mill. kWh	542	560							
* Umsatz aus eigener Erzeugung	Mill. DM	1 560	1 643	1 634	1 586	1 792	1 627	1 686	1 736	1 819
* Auslandsumsatz	Mill. DM	519	539	586	563	635	466	541	539	557
Auftragsingang insgesamt <sup>5)</sup>	1976 = 100	125	129	128	146	151	121	145	154	165
aus dem Ausland	1976 = 100	124	133	137	163	163	138	170	167	176
<b>Index der Nettoproduktion <sup>6)</sup> im</b>										
Bergbau u. Verarbeitenden Gewerbe	1970 = 100	135,4	135,0	132,7	135,6	144,9	125,5	...	...	...
Bergbau	1970 = 100	111,9	113,0	120,1	113,7	122,8	98,2	...	...	...
* Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1970 = 100	105,3	102,0	101,5	110,1	114,5	79,9	...	...	...
Herstellung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1970 = 100	90,0	86,9	88,4	95,0	97,2	71,2	...	...	...
Eisenschaffende Industrie	1970 = 100	107,1	111,1	54,6	89,0	120,3	47,7	...	...	...
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1970 = 100	190,1	193,4	188,3	187,2	204,0	199,4	...	...	...
Fahrzeugbau	1970 = 100	356,1	350,7	375,2	356,0	378,1	339,6	...	...	...
Maschinenbau	1970 = 100	134,8	144,0	106,1	134,8	153,1	151,8	...	...	...
Stahlbau	1970 = 100	93,1	108,1	86,7	77,8	91,5	155,7	...	...	...
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1970 = 100	121,7	119,4	114,2	118,5	125,1	109,8	...	...	...
* Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1970 = 100	104,4	108,1	97,4	100,0	105,4	106,9	...	...	...
<b>Produktion ausgewählter Erzeugnisse</b>										
Steinkohleförderung	1 000 t	824,1	844,0	911,4	804,0	925,9	776,4	984,3	874,3	913,6
Roheisen	1 000 t	375,1	361,2	389,2	374,0	415,5	287,5	318,4	336,4	375,3
Rohstahl	1 000 t	422,0	404,9	441,0	423,8	460,6	313,3	351,2	371,3	408,4
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	288,9	275,7	287,5	306,1	318,6	229,5	252,5	270,2	284,5
<b>Handwerk <sup>7)</sup></b>										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1976 = 100	103,7	105,9	-	-	104,4	107,3	-	-	104,4
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	VjD 1976=100	117,9	129,8	-	-	109,9	155,5	-	-	117,1
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	880,5	842,5	1 159,2	1 058,3	1 078,6	760,7	1 055,4	1 146,6	...
* Stromverbrauch	Mill. kWh	662,1	668,6	768,9	709,0	740,7	719,5	773,8	724,6	...
* Gaserzeugung	Mill. cbm	73,4	74,5	72,9	69,9	76,5	75,9	76,0	69,4	...
<b>Bauwirtschaft u. Wohnungswesen</b>										
<b>Bauhauptgewerbe</b>										
* Beschäftigte	Anzahl	21 751	22 434	21 506	21 521	22 690	22 061	21 510	21 098	20 744
dar.: Facharbeiter	Anzahl	11 528	11 472	11 044	11 061	11 766	10 992	10 942	10 741	10 419
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	30 473	30 970	1 841	2 267	2 878	1 446	1 402	1 610	2 266
* Wohnungsbau	1 000	12 221	12 104	788	894	1 162	629	641	516	813
* Gewerblicher u. industrieller Bau	1 000	5 654	6 648	409	497	583	364	402	450	528
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	12 598	12 218	644	876	1 133	453	359	644	925
Hochbau	1 000	2 475	2 366	151	167	214	101	85	149	177
Tiefbau	1 000	10 123	9 852	493	709	919	352	274	495	748
Löhne und Gehälter	Mill. DM	571,6	675,4	40,7	46,0	52,6	42,0	34,9	37,6	49,8
* Löhne	Mill. DM	476,0	568,5	33,0	38,2	44,6	32,4	26,6	29,7	41,6
* Gehälter	Mill. DM	95,6	106,9	7,7	7,8	8,0	9,6	8,3	7,9	8,2
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	1 701,8	2 175,9	108,2	108,9	193,7	248,9	126,0	82,4	138,5
Auftragsingang <sup>1)</sup>	Mill. DM	1 548,4	1 481,9	95,2	88,1	119,5	100,8	102,7	80,0	106,4
Wohnungsbau	Mill. DM	526,6	459,9	53,1	30,9	49,2	36,1	62,3	31,5	38,1
Gewerblicher u. industrieller Bau	Mill. DM	325,7	348,7	19,2	22,0	20,5	23,4	18,6	16,2	24,3
Öffentlicher u. Verkehrsbau	Mill. DM	696,1	673,3	22,9	35,2	49,8	41,3	21,8	32,3	44,0

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. 2) Einschl. gewerblich Auszubildender. 3) Eine Tonne Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,45 t Braunkohlenbriketts = 3,70 t Rohbraunkohle. 4) Umgerechnet auf einen Heizwert von 35 169 kJ/m<sup>3</sup>. - 5) Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. 6) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt. 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe.

## ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980				1981			
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
<b>Baugenehmigungen</b>										
* Wohngebäude (Einrichtung neuer Gebäude)	Anzahl	259	276	300	237	383	153	206	227	303
* mit 1 Wohnung	Anzahl	190	185	215	159	249	92	131	142	165
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	56	77	73	65	116	49	52	72	113
* mit 3 und mehr Wohnungen <sup>1)</sup>	Anzahl	13	14	12	13	18	12	23	13	25
* Umbauter Raum	1 000 cbm	294	304	301	275	431	176	305	262	354
* Wohnfläche	1 000 qm	44,4	46,9	45,2	41,3	64,5	27,6	46,4	42,1	55,4
* Wohnräume	Anzahl	2 067	2 217	2 166	1 961	3 053	1 324	2 252	1 996	2 642
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	68,0	77,9	71,4	67,5	105,0	49,5	86,3	72,9	96,0
* Nichtwohngebäude (Einrichtung neuer Gebäude)	Anzahl	33	37	44	35	42	26	36	21	40
* Umbauter Raum	1 000 cbm	159	221	230	233	290	123	198	52	206
* Nutzfläche	1 000 qm	25,9	36,5	30,9	35,2	42,2	19,2	34,0	8,7	28,8
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	23,9	36,1	30,9	39,0	40,5	17,5	33,1	12,4	35,5
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	502	538	504	459	702	325	566	488	745
<b>Handel und Gastgewerbe</b>										
<b>Ausfuhr (Spezialhandel)</b>										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	592,4	619,6	636,0	699,7	651,1	526,6	605,7	641,4	618,8
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	12,0	13,0	8,1	9,6	17,6	9,5	9,6	10,0	11,9
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	580,4	606,6	627,9	690,1	633,5	517,1	596,1	631,4	606,9
* Rohstoffe	Mill. DM	23,7	23,6	23,5	19,6	21,5	25,6	30,1	24,7	23,1
* Halbwaren	Mill. DM	84,6	77,9	92,5	92,0	67,3	53,8	92,0	82,6	84,4
* Fertigwaren	Mill. DM	472,0	505,2	511,8	578,6	544,7	437,7	474,0	524,1	499,5
Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG - Länder	Mill. DM	386,9	411,7	428,9	433,9	411,3	378,8	461,2	464,5	450,0
darunter:										
Frankreich	Mill. DM	255,5	262,4	273,6	266,8	253,2	238,5	291,2	280,7	278,2
EFTA - Länder	Mill. DM	56,4	62,3	50,3	57,5	63,8	56,5	74,7	73,7	79,1
USA und Kanada	Mill. DM	67,4	70,4	89,3	120,4	99,2	11,1	9,0	14,2	18,2
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mill. DM	55,2	57,7	.	.	.	.	.	.	.
Staatshandelsländer	Mill. DM	24,8	16,7	13,0	26,3	13,3	19,1	12,9	26,8	9,0
<b>Einfuhr (Spezialhandel)</b>										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	379,1	392,4	371,6	370,7	378,3	416,4	374,8	399,0	477,4
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	72,6	75,4	77,7	68,3	82,0	84,4	79,0	71,4	83,0
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	306,5	317,0	293,9	302,4	296,3	332,0	295,9	327,6	394,4
Aus ausgewählten Ländern										
* EG - Länder	Mill. DM	263,7	247,6	238,0	229,7	253,4	257,6	238,1	241,2	312,3
darunter:										
Frankreich	Mill. DM	193,3	182,6	171,5	170,8	190,5	186,3	179,5	183,5	250,0
EFTA - Länder	Mill. DM	11,0	10,2	8,9	9,0	9,1	12,6	10,3	6,8	9,9
USA und Kanada	Mill. DM	10,5	12,6	11,7	16,7	11,3	13,1	15,8	20,9	6,6
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mill. DM	84,3	112,7	.	.	.	.	.	.	.
Staatshandelsländer	Mill. DM	4,6	2,8	1,8	2,6	3,3	1,9	2,4	2,9	3,5
<b>Einzelhandel</b>										
* Index der Einzelhandelsumsätze insgesamt (einschließlich Mehrwertsteuer)	1970 = 100	189,1	199,7	189,7	172,2	194,7	...	...	...	...
Waren verschiedener Art	—	298,0	329,6	310,2	276,8	306,8	...	...	...	...
Nahrungs- u. Genußmittel	—	129,9	133,8	120,6	122,4	129,0	...	...	...	...
Bekleidung, Wäsche, Schuhe	—	163,4	177,6	185,0	132,9	170,4	...	...	...	...
Hausrat u. Wohnbedarf	—	221,1	232,2	199,3	204,6	239,5	...	...	...	...
Elektro- u. optische Erzeugnisse	—	182,4	189,2	171,3	148,6	161,2	...	...	...	...
Uhren	—	179,6	195,2	171,8	171,8	185,6	...	...	...	...
Papierwaren u. Druckerzeugnisse	—	197,2	205,5	200,9	190,7	193,5	...	...	...	...
Pharmazeut. kosmet. u. ä. Erzeugn.	—	301,6	301,0	337,6	280,1	278,4	...	...	...	...
Kohle u. Mineralölzeugnisse	—	153,5	151,1	142,7	140,5	190,4	...	...	...	...
Fahrzeuge, Maschinen u. Büro-einrichtungen	—	229,6	240,3	202,8	183,7	228,4	...	...	...	...
Sonstige Waren	—	126,1	126,3	125,2	110,5	124,8	...	...	...	...
Umsatz in Preisen von 1970 insgesamt	1970 = 100	126,1	126,3	125,2	110,5	124,8	...	...	...	...
Beschäftigte	1970 = 100	101,6	100,5	101,5	101,1	101,2	...	...	...	...

1) Einschließlich Wohnheime.



ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtskennzahl	Einheit	1979	1980	1980				1981		
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
<b>Gastgewerbe</b>										
* Umsatz	1970 = 100	147,4	148,3	139,6	141,3	141,9	156,2	...	...	...
Beherbergungsgewerbe	1970 = 100	183,8	191,2	164,2	167,1	181,8	191,8	...	...	...
Gaststättengewerbe	1970 = 100	142,8	142,8	136,4	138,0	136,9	151,6	...	...	...
Beschäftigte	1970 = 100	100,9	100,0	100,0	100,6	101,2	98,0	...	...	...
<b>Fremdenverkehr</b>										
* Fremdenmeldungen	Anzahl	30 339	32 710	23 705	25 735	31 462	24 121	21 177	25 892	28 799
Ausländer	Anzahl	4 758	5 753	3 315	3 182	3 211	3 139	2 779	3 641	4 509
* Fremdenübernachtungen	Anzahl	93 789	99 820	82 067	83 293	97 670	81 818	77 482	83 471	89 338
Ausländer	Anzahl	9 219	11 119	7 343	6 969	6 808	6 620	6 277	9 148	9 596
<b>Verkehr</b>										
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Bergverkehr Mosel	1 000 t	4 736	5 306	529	305	511	222	243	255	...
* Talverkehr Mosel	1 000 t	3 657	3 810	263	235	337	245	195	287	...
<b>Straßenverkehr</b>										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrz.	Anzahl	4 505	4 167	4 039	4 589	5 851	2 811	3 637	4 531	...
* Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	4 086	3 711	3 738	4 077	5 183	2 574	3 333	3 974	...
Bestand an Kraftfahrzeugen <sup>1)</sup>	Anzahl	448 892	462 789	-	-	-	462 789	-	-	-
Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	403 510	414 826	-	-	-	444 826	-	-	-
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	576	595	480	457	617	507	406	432	472
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	2 132	2 196	2 131	1 877	2 226	2 773	2 677	2 097	2 222
Verunglückte Personen	Anzahl	785	801	659	594	835	663	536	555	637
darunter:										
* Getötete	Anzahl	16	18	22	13	13	15	14	12	12
<b>Straßenverkehrsunternehmen <sup>2)</sup></b>										
Wagenkilometer insgesamt	1 000	4 978	4 971	4 627	4 459	4 739	2 904	3 081	3 012	3 217
Beförderte Personen insgesamt	1 000	9 049	8 827	10 021	9 709	9 135	7 472	8 237	7 969	8 154
Erlöse aus Beförderungen insgesamt	1 000 DM	10 337	10 225	9 529	9 239	9 841	7 362	7 516	7 746	8 222
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Kredite und Einlagen <sup>3)</sup></b> (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt <sup>4)</sup>	Mill. DM	14 940,0	16 717,1	15 968,2	16 017,8	16 260,4	17 831,9	17 858,1	18 034,2	18 035,4
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. DM	14 713,8	16 452,4	15 728,1	15 775,6	16 015,4	17 546,0	17 562,3	17 741,7	17 749,0
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	11 843,1	13 171,2	12 570,8	12 594,3	12 770,1	14 078,8	14 123,2	14 356,7	14 395,7
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 870,8	3 281,2	3 157,3	3 181,3	3 245,3	3 467,2	3 439,1	3 385,0	3 353,3
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	3 018,2	3 478,8	3 258,6	3 251,8	3 341,8	3 989,4	4 029,7	4 194,1	4 185,8
an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	2 874,6	3 291,6	3 078,1	3 090,6	3 164,8	3 721,3	3 759,4	3 951,7	3 950,6
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	143,6	187,2	180,5	160,4	177,0	268,1	270,3	242,4	235,2
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre) <sup>5)</sup>	Mill. DM	2 039,2	2 074,9	2 057,9	2 031,2	2 078,4	2 092,2	2 066,2	2 055,2	2 056,0
an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	1 831,3	1 825,8	1 825,5	1 788,9	1 816,5	1 838,3	1 809,7	1 813,7	1 823,1
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	207,9	249,1	232,4	242,3	261,9	253,9	256,5	241,5	232,9
* Langfristige Kredite (mehr als 4 J.) <sup>5)</sup>	Mill. DM	9 656,4	10 898,6	10 411,6	10 493,4	10 595,2	11 464,4	11 466,4	11 492,4	11 507,2
an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	7 137,2	8 053,7	7 667,2	7 714,8	7 788,8	8 519,2	8 554,1	8 591,3	8 622,0
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 519,2	2 844,9	2 744,4	2 778,6	2 806,4	2 945,2	2 912,3	2 901,1	2 885,2

1) Jahresende.

2) Ab Juli 1980 nur noch monatliche Erfassung der Unternehmen mit 3 und mehr Mill. Umsatz; Unter 3 Mill. Umsatz vierteljährlich bzw. jährliche Erfassung.

3) Ohne Kredite von - und Einlagen bei der Landeszentralbank im Saarland.

4) Ohne Schatzwechsel, unverzinstliche Schatzanweisungen und Bestände an Wertpapieren.

5) Durchlaufende Kredite zu Dezember 1980 nur noch in langfristigen Krediten enthalten.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980	1980				1981		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
* Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	12 751,1	13 657,3	13 390,0	13 402,0	13 437,7	14 589,7	14 375,9	14 476,5	14 513,1
* Sichteinlagen <sup>1)</sup>	Mill. DM	2 292,1	2 344,1	2 196,1	2 202,3	2 256,0	2 627,8	2 421,2	2 443,8	2 381,3
* von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	2 088,9	2 129,7	2 004,0	1 994,7	2 063,2	2 392,3	2 208,1	2 251,8	2 184,4
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	173,9	183,9	158,1	179,7	159,3	206,0	182,0	164,6	172,9
* Termingelder <sup>1)</sup>	Mill. DM	3 584,4	4 345,6	4 146,2	4 165,8	4 200,9	4 643,2	4 679,7	4 797,3	5 009,2
* von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	2 642,1	3 337,3	3 118,2	3 149,3	3 185,0	3 521,9	3 567,4	3 629,3	3 843,6
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	850,1	905,8	943,1	932,2	931,6	1 035,8	1 032,9	1 087,0	1 080,8
* Spareinlagen	Mill. DM	6 874,6	6 967,7	7 047,7	7 033,9	6 980,8	7 318,7	7 275,0	7 235,4	7 122,6
* bei Sparkassen	Mill. DM	4 263,3	4 297,6	4 354,5	4 345,1	4 310,1	4 498,2	4 474,9	4 454,2	4 373,9
* Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	275,3	291,9	415,9	262,8	287,4	334,2	427,8	285,5	325,6
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	270,9	301,6	446,7	276,7	340,8	302,2	471,6	325,3	438,8
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>										
Konkurse insgesamt <sup>2)3)</sup>	Anzahl	179	149	8	14	12	18	21	19	15
eröffnete Konkurse	Anzahl	33	32	2	7	1	5	6	5	5
Angemeldete Forderungen insgesamt <sup>2)</sup>	1 000 DM	95 931	38 605	2 410	3 320	669	8 822	8 983	4 251	11 120
bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	51 852	20 360	1 813	2 585	279	3 160	7 062	2 560	5 045
Vergleichsverfahren <sup>2)</sup>	Anzahl	—	2	—	—	—	—	—	—	1
Wechselproteste <sup>4)</sup>	Anzahl	328	355	292	351	341	436	360	355	433
Wechselsumme	1 000 DM	1 458	2 024	1 441	1 335	2 162	3 203	2 286	2 578	2 183
Unbezahlt gebliebene Schecks	Anzahl	1 089	1 156	1 297	1 081	1 185	1 069	1 327	1 219	1 248
Schecksumme	1 000 DM	1 689	2 183	2 195	1 947	2 055	2 273	2 486	2 478	2 539
<b>Steuern</b>										
<b>Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland</b>										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	292 175	302 582	310 690	259 164	337 618	474 401	342 886	268 824	355 988
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	174 246	184 217	178 623	109 920	229 745	364 551	193 767	139 496	232 094
* Lohnsteuer	1 000 DM	124 276	137 335	155 068	100 414	111 224	236 314	167 423	125 820	117 414
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	24 754	23 222	5 745	- 1 190	73 900	88 159	12 723	- 52	75 444
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	23 095	21 073	14 399	8 886	42 654	41 359	10 582	12 304	38 992
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	117 929	118 364	132 067	149 244	107 873	109 849	149 119	129 327	123 895
* Umsatzsteuer	1 000 DM	55 341	51 956	74 500	78 180	39 645	42 127	85 431	62 656	51 995
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	62 588	66 409	57 567	71 064	68 228	67 722	63 688	66 671	71 900
* Bundessteuern	1 000 DM	10 783	10 996	8 698	11 645	11 399	14 313	9 965	12 210	...
* Landessteuern <sup>5)</sup>	1 000 DM	22 511	20 489	16 958	24 810	15 843	18 536	18 148	24 444	18 388
* Gemeindesteuern	1 000 DM	34 486	39 087		119 542				101 977	
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften</b>										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	159 893	157 383	160 880	122 811	173 016	151 772	108 913	145 871	...
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	76 692	80 057	77 252	42 949	100 994	137 260	83 371	60 315	101 582
* Anteil an den Steuern v. Umsatz	1 000 DM	68 468	62 893	56 205	65 898	59 836	- 10 388	75 445	72 795	17 653
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	3 907	3 437	18	2 319	787	10 578	23	551	- 1 628
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	152 157	158 727	196 546	153 294	203 932	286 001	174 085	140 568	223 679
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	76 692	80 057	77 252	42 949	100 994	137 260	83 371	60 315	101 582
* Anteil an den Steuern v. Umsatz	1 000 DM	49 461	55 471	83 612	83 345	86 432	120 237	73 675	56 531	106 242
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	3 907	3 437	18	2 319	787	10 578	23	551	- 1 628
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	47 697	56 474		130 552				120 974	
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	17 292	22 891		88 527				77 411	
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	21 039	23 796		11 852				15 626	
<b>Preise</b>										
<b>Preisindex für ausgewählte Warengruppen</b>										
Nahrungs- und Genußmittel	1976 = 100	106,6	111,5	109,6	110,0	110,4	112,8	114,5	115,1	116,4
Kleidung und Schuhe	1976 = 100	116,5	124,8	119,9	123,5	123,9	127,6	127,6	130,5	130,6
Wohnungsmieten	1976 = 100	108,5	113,8	110,0	112,0	112,7	115,3	116,6	117,2	117,8
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1976 = 100	120,6	133,2	129,2	129,5	131,0	140,8	143,1	144,7	147,8
Waren u. Dienstl. für die Haushaltsf.	1976 = 100	108,5	113,4	111,3	112,6	112,9	115,5	116,5	117,3	117,6
Waren u. Dienstl. f. Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1976 = 100	109,8	117,1	110,0	114,6	116,4	119,2	120,4	122,0	123,1
Waren u. Dienstl. f. Gesundheits- und Körperpflege	1976 = 100	108,9	113,6	111,2	112,0	112,6	114,9	115,5	116,9	117,5
Waren u. Dienstl. f. Bildungs- u. Unterhaltungszwecke	1976 = 100	107,2	110,0	107,9	109,3	109,5	111,6	111,9	113,3	113,9
Persönliche Ausstattung sonstige Waren u. Dienstleistungen	1976 = 100	113,6	119,5	116,2	116,8	116,8	122,3	122,7	123,0	123,2

1) Einschließlich Sparbriefe, Namens- Sparschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen.  
 2) Jahresergebnis statt MD.  
 3) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren.  
 4) Ohne Proteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher, Notare und Postanstalten.  
 5) Einschließlich Spielbankabgabe.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980				1981	
		Monatsdurchschnitt	Januar	April	Juli	Oktober	Januar	
<b>Löhne und Gehälter</b>								
<b>Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau</b>								
Bruttowochenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	554	587	554	591	601	600	594
* darunter Facharbeiter	DM	588	625	588	628	640	643	628
* weibliche Arbeiter	DM	368	389	374	390	396	394	399
* darunter Hilfsarbeiter	DM	363	383	368	384	388	391	393
Bruttostundenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	13,09	13,98	13,29	14,00	14,29	14,32	14,45
* darunter Facharbeiter	DM	13,78	14,71	13,94	14,74	15,08	15,08	15,18
* weibliche Arbeiter	DM	9,28	9,85	9,47	9,86	9,99	10,08	10,18
* darunter Hilfsarbeiter	DM	9,20	9,78	9,38	9,76	9,92	10,04	10,08
<b>Angestellte, Bruttomonatsverdienst</b>								
in Industrie u. Hoch- u. Tiefbau								
* kaufmännische Angestellte,								
* männlich	DM	3 188	3 384	3 272	3 376	3 434	3 454	3 333
* weiblich	DM	2 112	2 253	2 167	2 258	2 281	2 307	2 262
* technische Angestellte,								
* männlich	DM	3 554	3 808	3 641	3 785	3 922	3 883	3 774
* weiblich	DM	2 137	2 281	2 220	2 274	2 318	2 311	2 317
* in Handel, Kredit u. Versicherungen								
* kaufmännische Angestellte								
* männlich	DM	2 637	2 820	2 721	2 833	2 846	2 879	2 917
* weiblich	DM	1 709	1 840	1 774	1 835	1 875	1 877	1 922

**Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes**

Berichtsmerkmal	Einheit	1979	1980					1981		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>										
Bevölkerung	1 000	61 359	61 566	61 463	61 481	61 497	61 658	...	...	...
Arbeitslose	1 000	876	889	1 037	993	876	1 118	1 309	1 300	1 210
Männer	1 000	417	426	557	527	434	583	729	724	643
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe<sup>1)</sup></b>										
Beschäftigte	1 000	7 607	7 660	7 632	7 649	7 661	7 600	7 556	7 536	7 530
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std	771	763	795	787	806	692	721	733	772
Umsatz	Mill. DM	92 113	99 712	94 766	97 635	104 469	102 196	93 574	98 607	108 472
Index der Nettoproduktion im Bergbau u. Verarbeitenden Gewerbe	1976 = 100	109,6	109,6	102,4	111,2	116,0	108,3	100,1	112,3	110,3
Bergbau	1976 = 100	98,3	98,1	103,0	103,7	103,6	99,8	104,3	104,4	102,9
Grundstoff- u. Produktionsgütergewerbe	1976 = 100	112,6	108,5	104,9	113,8	118,4	92,6	95,9	108,2	107,9
Investitionsgüter prod. Gewerbe, Verbrauchsgüter prod. Gewerbe,	1976 = 100	110,4	112,9	101,8	113,6	119,0	120,7	101,5	118,8	115,2
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe,	1976 = 100	107,8	106,5	101,8	109,2	115,5	101,0	98,6	105,9	106,6
Steinkohlenförderung	1 000 t	105,3	107,4	100,1	102,2	104,0	110,5	104,8	109,2	105,7
Rohbraunkohlenförderung	1 000 t	7 193	7 262	7 955	7 618	7 770	6 854	7 809	7 357	7 979
Produktion von Rohstahl	1 000 t	10 882	10 819	12 250	10 624	11 269	12 116	11 804	10 342	10 551
Roheisen	1 000 t	3 837	3 653	3 649	3 813	4 144	2 759	3 185	3 417	3 834
Walzstahl	1 000 t	2 931	2 823	2 791	2 894	3 165	2 252	2 496	2 586	2 888
	1 000 t	2 734	2 638	2 661	2 707	2 945	2 225	2 415	2 543	2 804
<b>Bauhauptgewerbe</b>										
Beschäftigte	1 000	1 240,2	1 262,8	1 208,3	1 209,3	1 261,0	1 242,5	1 193	1 174	1 208
Löhne und Gehälter	Mill. DM	2 821,1	3 120,1	2 060,4	2 527,7	2 925,2	2 587,1	1 962	2 138	2 920
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	143 687	145 413	91 748	126 028	156 909	91 171	73 582	91 089	137 183
für Wohnungsbau	1 000 Std.	59 716	59 621	37 556	53 165	66 547	37 170	29 855	36 191	57 078
gewerblichen u. industriellen Bau	1 000 Std.	31 870	33 467	25 358	30 959	35 425	23 611	21 557	25 481	32 659
Produktionsindex Bauhauptgewerbe <sup>2)</sup>	1976 = 100	115,7	112,9	81,8	94,7	118,8	81,9	66,0	80,1	90,7
<b>Handel</b>										
Einfuhr	Mill. DM	24 337	28 438	27 628	29 136	29 287	29 262	28 195	29 296	33 900
Ernährungswirtschaft	Mill. DM	3 329	3 614	3 477	3 606	3 630	3 969	3 584	3 788	4 260
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	20 704	24 465	23 882	25 242	25 337	24 939	24 312	25 176	29 217
Ausfuhr	Mill. DM	26 206	29 200	27 970	29 596	31 292	30 273	27 271	30 160	33 766
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	24 720	27 447	26 344	27 889	29 514	28 404	25 327	28 059	31 364
Fertigwaren	Mill. DM	22 107	24 338	23 222	24 536	26 045	25 239	22 354	24 860	27 818
Einzelhandelsumsätze in jeweiligen Preisen	1970 = 100	191,5	202,2	187,5	178,0	201,7	266,4	183,9 <sup>p</sup>	184,1 <sup>p</sup>	205,7 <sup>p</sup>
<b>Preise</b>										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftl. Produkte <sup>3)</sup>	1976 = 100	96,9	99,3 <sup>4)</sup>	100,7	100,6	100,4	103,0 <sup>p</sup>	102,2 <sup>p</sup>	102,3 <sup>p</sup>	103,1 <sup>p</sup>
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte	1976 = 100	108,9	117,1	113,5	114,5	115,2	120,0	121,2	122,2	123,3
Preisindex für Wohngebäude <sup>5)</sup>	1976 = 100	121,1	134,1	-	128,8	-	-	-	138,4	-
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>6)</sup>	1976 = 100	110,9	117,0	113,7	114,9	115,6	119,3	120,3	121,2	122,0
Nahrungs- und Genußmittel	1976 = 100	108,2	112,7	110,8	111,5	111,8	113,8	115,3	116,2	116,9
Kleidung, Schuhe	1976 = 100	114,2	120,8	117,8	118,6	119,5	123,4	124,0	124,7	125,3
Wohnungsmieten	1976 = 100	109,3	115,4	112,9	113,5	114,1	117,3	117,7	118,1	118,7
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1976 = 100	124,8	137,6	134,8	135,3	135,2	145,4	148,2	151,0	154,9
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1976 = 100	110,2	116,7	113,8	114,6	115,4	119,7	121,2	121,8	122,6
<b>Geld und Kredit<sup>7)</sup></b>										
Bargeldumlauf <i>S. 9*</i>	Mill. DM	86 374	91 191	84 167	85 221	85 608	91 191	88 473	88 399	87 545
Einlagen inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten <i>S. 20*</i>	Mill. DM	1 085 888	1 155 723	1 065 062	1 071 700	1 068 107	1 155 723	1 138 437	1 143 736	1 134 399 <sup>p)</sup>
Spareinlagen <i>S. 21*</i>	Mill. DM	478 410	485 801	473 563	472 144	4 68 329	485 801	481 891	480 456	472 127 <sup>p)</sup>
Kredite an <sup>8)</sup>										
Unternehmen und Privatpersonen <sup>9)</sup> <i>S. 48*</i>	Mill. DM	1 039 511	1 140 587	1 029 042	1 037 690	1 048 356	1 140 400	1 136 263	1 149 077	1 155 881 <sup>p)</sup>
Öffentliche Haushalte <i>S. 48*</i>	Mill. DM	300 539	321 700	300 944	302 196	300 759	321 609	322 851	322 711	326 126 <sup>p)</sup>
<b>Steuern (ab 1970 ohne durchlfd. Posten)</b>										
Kassenmäßige Einnahmen aus Bundes- u. Landessteuern	Mill. DM	24 798	26 136	22 292	22 722	31 407	47 832	23 308	23 411	32 765
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	3 129	3 066	1 183	464	7 825	8 993	967	207	8 091
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mill. DM	7 018	7 787	7 913	8 994	7 076	8 824	9 171	9 304	7 417
Zölle	Mill. DM	343	384	328	385	321	470	294	412	449
Tabaksteuer	Mill. DM	892	940	361	887	571	1 978	19	625	978
Brandweinmonopol	Mill. DM	334	324	373	412	352	360	376	432	429

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. 2) Ohne Ausbaugewerbe. 3) Ohne Umsatz- (Mehrwert-) steuer und ohne Auswertungsausgleich. 4) Die Durchschnitte wurden berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittsmeßzahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1976. 5) Einschließlich Umsatz- (Mehrwert-) steuer. 6) Aller privaten Haushalte. 7) Stand am Monatsende; statt MD Bestand am Jahresende. 8) Kredite aller Kreditinstitute an Nichtbanken. 9) Einschließlich Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost. p) Vorläufige Zahl.

# Notizen



# **ANHANG**

## Mitteilungen des Amtes

**Personalstrukturuntersuchung im öffentlichen Dienst 1980 erscheint demnächst.**

Das Sonderheft enthält Ergebnisse der Erhebung von Strukturdaten über Alter, Geschlecht, Tätigkeitsbereich, Besoldung, Vergütung, Entlohnung, Vor- und Ausbildung usw. des Personals im öffentlichen Dienst.

Preis: 10,00 DM

**Das Handbuch "Steuern und Finanzen 1979" erscheint demnächst.**

Der Tabellenband enthält u. a. umfassende Daten aus der Jahresrechnungsstatistik des Landes und der Gemeinden (Gv.) von 1979, ausführliche Übersichten über das Personal und die Schulden des Landes und der Kommunen sowie Hauptergebnisse verschiedener Steuerstatistiken.

Preis: 12,00 DM

### Krebsstatistik

**Die dritte "Saarländische Krebsdokumentation 1975 – 1978" erscheint im September.**

Die Einzelschrift beinhaltet tabellarische und graphische Darstellungen über die von 1975 – 1978 registrierten Erkrankungsfälle von bösartigen Neubildungen.

Preis: 10,00 DM

### Weiterbildungsstatistik

**Zur Zeit wird im Saarland erstmals für das Haushaltsjahr 1980 eine Erhebung über die Weiterbildung durchgeführt.**

Auskunftspflichtig sind die Träger der staatlich anerkannten Einrichtungen und Landesorganisationen der Erwachsenenbildung im Saarland und die Leiter der Einrichtungen und Landesorganisationen.

Mit ersten Ergebnissen dieser neuen Statistik kann im September gerechnet werden.



# VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN AMTES DES SAARLANDES

## I. Zusammenfassende Schriften

### **Statistisches Handbuch für das Saarland**

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Taschenbuch für das Saarland".

Das Statistische Handbuch vermittelt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die jeweils aktuellen Ergebnisse. Dem Benutzer steht reiches Zahlenmaterial aus sämtlichen Bereichen des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens zur Verfügung. Durch Zeit- und regionale Vergleiche lassen sich Entwicklungen in der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen.

### **Statistisches Taschenbuch für das Saarland**

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Handbuch für das Saarland".

Das Statistische Taschenbuch will die jährliche Erscheinungspause des "Handbuchs" durch Publizierung der jeweils neusten, wichtigsten Daten der amtlichen Statistik ausfüllen. In seiner Gliederung ist es nicht so differenziert angelegt wie das bedeutend umfangreichere "Handbuch". In einem Anhang werden zusätzlich die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik für das Bundesgebiet aufgeführt.

## II. Fachstatistische Schriften

### **Handbuch Steuern und Finanzen**

Erscheinungsweise jährlich.

Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

### **Statistische Berichte**

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

## III. Reihen

### **Einzelschriften zur Statistik des Saarlandes**

In dieser Reihe, die bis heute etwa 55 Einzelschriften umfaßt, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt.

### **Saarland in Zahlen (Sonderheft)**

In dieser Serie werden die Ergebnisse von periodisch wiederkehrenden Zählungen veröffentlicht.

## IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Märkte im Saarland usw. werden jährlich aktualisiert herausgegeben.

**Veröffentlichungen der amtlichen Statistik  
des Saarlandes im 1. Halbjahr 1981**

– Statistische Berichte –

Sachgebiet / Kennziffer	Titel
<b>Schulen</b>	
B III 2 – j./1981	Lehrernachwuchs 1981
<b>Landwirtschaft</b>	
C III 1 – vj. 1-2/81	Schweinebestand
C III 2 – vj. 1-2/81	Schlachtungen und Fleischanfall
<b>Produzierendes Gewerbe</b>	
E I 1 – m 1-6/81	Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe
E V 1 – vj. 1-2/81	Das Handwerk
F I 1,3 – m 1-6/81	Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe
F I 4	
<b>Handel und Gastgewerbe</b>	
G III 1,3 m 1-6/81	Außenhandel
<b>Verkehr</b>	
H I 1 m 1-6/81	Straßenverkehrsunfälle
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>	
L III 3 – j/81	Versorgungsempfänger des Landes
<b>Preise und Preisindizes</b>	
M I 2 – m 1-6/81	Preisindex für die Lebenshaltung
M I 4 – vj. 1-2/81	Preisindex für Bauwerke
<b>Löhne und Gehälter</b>	
N I 1 – vj. 1-2/81	Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel



